

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte, nebst den in der Nummer enthaltenen Beilagen, sind zu je 10 Pf. zu beziehen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist an der Adresse des Verlegers, Herrn Dr. Paul Lohmann, in Wilsdruff, Dresden 26-40, zu erreichen. Die Redaktion ist an der Adresse des Verlegers, Herrn Dr. Paul Lohmann, in Wilsdruff, Dresden 26-40, zu erreichen.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 198 — 93. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 26-40

Sonnabend, den 25. August 1934

Warum Bogysport?

Ein Wort zum großen Kampf Schmeling-Neusel.
Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem großen Kampfe, der je auf europäischem Boden stattgefunden hat. In Hamburg auf der riesigen Tivoli-Trach-Bahn treffen sich am 26. August die beiden besten Boxer, die Deutschland stellen kann. Max Schmeling und Walter Neusel werden sich gegenüberstehen, zwei Männer, deren Namen jedem vertraut sind, der einigermassen mit dem Sportleben verbunden ist.

Die Bedeutung dieses Großkampfes darf nicht unterschätzt werden. Es ist hier nicht so, daß sich zwei Leute gegenüberstehen, die sich für viel Geld möglichst weit tun wollen. In latenten sind manchmal noch recht merkwürdige Vorstellungen über das Boxen zu finden. Die meisten lehnen es glattweg als „verrobbend“ ab und das sind immer gerade diejenigen, die überhaupt noch niemals einen Boxkampf sahen. Ihnen muß gesagt werden, daß kein anderer Sport als gerade dieser besser geeignet ist, Mut, Mitterlichkeit, Entschlußkraft, Tapferkeit und alle anderen männlichen Tugenden zu erwecken und zu entwickeln. Nicht umsonst wurde nach der nationalsozialistischen Revolution das Boxen auch in den Schulen als Lehrfach eingeführt.

In Deutschland fand das Boxen verhältnismäßig spät Eingang und Anerkennung. Einen ungeheuren Aufschwung fand es erst, als deutsche Kriegsgefangene, die aus England zurückkehrten, diesen Sport in weitestem Maße trugen. Die „edle Kunst der Selbstverteidigung“ wurde „gesellschaftsfähig“. Es kam eine Blütezeit, die sich aber später selber als Scheitler herausstellte. Das Boxen entwickelte sich in den Jahren des Niederganges mehr und mehr zur Sensation für durch alle möglichen Ausdrucksweisen abgekämpfte Genies. Das rein sportliche Moment trat immer mehr in den Hintergrund. Und so konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß bald ein Niedergang erfolgte, der unaufhaltsam schien.

Deutschland hat von jeher gutes Boxermaterial besessen. Aber sobald unsere Klasseboxer einigermaßen Anerkennung auch im Ausland gefunden hatten, schüttelten sie den Staub ihrer Heimat von den Füßen und begaben sich nach dem „gelobten Land“, in diesem Falle Amerika, dem Voradorado, dem Land, in dem am meisten Geld zu machen war. Man soll sie deshalb nicht scheuen, ein Mann wie Max Schmeling hat damals durch seine großen und tapferen Kämpfe mehr für das deutsche Ansehen gewonnen als die damaligen deutschen Realerleute.

Wenn wir nun in Deutschland einen weltlichen Großkampf sehen werden, der sich getrost mit allen ähnlichen Veranstaltungen messen kann, die je an irgendeinem Platz der Erde abgehalten wurden, so ist das nach zwei Richtungen hin erfreulich. Erstens beweisen wir damit dem Ausland, daß wir die Zeit des Niederganges endgültig überwinden haben, und daß bei uns für frischen und mutigen Unternehmungsgeist wieder Platz und Gelegenheit ist. Und zum zweiten hat hier der deutsche Boxsport seine große Chance, die Führung Europas und vielleicht sogar der Welt an sich zu reißen. Denn wenn dieser Tag ein Erfolg wird, werden weitere folgen, und wir werden in nicht allzu ferner Zeit eine Weltmeisterschaft bei uns abrollen sehen. Wir hoffen, daß sich die beiden Kämpfer der großen Veranstaltung bewusst sind, die auf ihren Schultern liegt. Es geht hier nicht nur um Sieg oder Niederlage, es geht um ein gutes Stück deutscher Weltgeltung und um Ab- oder Aufstieg der deutschen Vorkriegsbewegung. Tausende werden in Hamburg um den Ring versammelt sein, die noch nie einen Boxkampf sahen, diese Fernstehenden gilt es zu gewinnen.

Der Lebenslauf und der Aufstieg der beiden Kämpfer dürfte im allgemeinen bekannt sein. Beide bestritten ihre größten Kämpfe in Amerika. Schmeling gelang es bekanntlich im Jahre 1930 den Weltmeistertitel an sich zu reißen. Zwei Jahre später verlor er den Titel durch ein Fehlurteil. Das Glück, das ihn bis dahin stets begleitet hatte, schien ihn nun zu verlassen. Er verlor einige Kämpfe gegen damals recht unbekannt Leute, kam wieder nach Europa und trennte sich mit Paolino nach mehrtägigem Kampf unentschieden. Das Urteil soll falsch gewesen sein. Neusel, in Deutschland wenig erfolgreich, kämpfte in Amerika die Leute der Spitzenklasse nieder und erwarb sich dadurch einen großen Namen.

Aber den Ausgang des Kampfes ist schwer etwas zu sagen, weil man nie Gelegenheit hatte, einen der beiden in ihrer Blanzzeit bei uns kämpfen zu sehen. Beide haben eine grandios-schöne Kampfesweise. Schmeling ist der typische „Knockouter“, der Mann, der rundenlang auf seine Chance wartet, bis sich eine günstige Gelegenheit für seine gefährlichste Rechte bietet. Und in dieser Rechten ist Dynamik, auch ein Neusel würde sie nicht verbauen können. Hier ist Schmeling's Chance!

Neusel ist ein unabhängiger Draufgänger, der gleich von Beginn an verächtlich seinen Gegner niederschlagen auf Beugen und Brechen. Sollte er auf einen Schmeling treffen, der nicht mehr auf der Höhe seiner

Notenkrieg zwischen Rußland u. Japan

Sturmzeichen im Fernen Osten.

Hochspannung Rußland—Japan.

Der Konflikt zwischen Rußland und Japan um die strategisch für beide Teile außerordentlich wichtige chinesische Ostbahn nimmt immer schärfere Formen an. Die Inflation findet ihren stärksten Ausdruck in einer scharfen Note, die die Moskauer Regierung in Tokio überreichen ließ.

Die Bahn ist schon seit längerer Zeit Gegenstand von Überfällen und Attentaten, durch die Rüge zur Entgleisung gebracht, Brücken gesprengt werden und so auf jede Weise der Verkehr unterbunden werden soll. Rußland behauptet nun, daß Japan hinter den Attentaten als Anführer und Drahtzieher steht, während Japan das gleiche von Rußland behauptet.

Schleiereien und wechselseitige Verhaftungen sind die Folge. Jetzt hat die Sowjetregierung bei dem japanischen Außenminister einen scharfen Protest eingelegt. In der Note heißt es u. a.: Auf der östlichen Strecke der Ostbahn wurden 19 Bahnbeamte, russische Staatsangehörige, verhaftet. Hauptächlich handelt es sich hierbei um führende Beamte. Um diese geschwunden und grundlosen Verhaftungen zu rechtfertigen, werden die verhafteten Beamten beschuldigt, Überfälle auf japanische Militärmissionen und Eisenbahnzüge, Eisenbahnkatastrophen und Verhaftungen von Beamten und deren Familienmitglieder organisiert zu haben. Abgesehen von den Verhaftungen und von der sinnlosen Beschuldigung der Verhafteten haben die japanischen mandchurischen Behörden Verhaftungen ausgesprochen gegen offizielle Behörden und Vertretungen der Sowjetunion in der Mandchurei.

Die Sowjetregierung betont, daß das japanische Kriegsministerium in einem offiziellen Kommuniqué vom 17. August sich erlaubt hat, zu behaupten, daß die Besetze zur Organisation der Bahnkatastrophen und Bahnüberfälle von dem Stab der kaiserlichen Armee ausgehen, dem das japanische Kriegsministerium die Leitung der Banditenbanden an der Ostbahn zuschreibt.

Diese Behauptungen des japanischen Kriegsministeriums werden begleitet mit aggressiven Ausfällen gegen die Sowjetunion.

Die japanische Regierung wird zugeben, daß die letzten Ausschreitungen auf der Ostbahn, die sich immer mehr verstärken, von den aggressiven Bestrebungen bestimmter japanischer Kreise zeugen. Die Sowjetregierung ist überzeugt, daß die oben erwähnten Maßnahmen den mandchurischen Behörden und der mandchurischen Regierung zuzuschreiben sind.

Die Sowjetregierung betont zum Schluß, daß sie annimmt, die japanische Regierung werde die „entsprechenden Schlüsse“ aus der Protestnote ziehen. Das hat Japan anscheinend schon getan, denn nach Berichten aus Schanghai wird Japan dreißig Kriegsschiffe nach Dairen und siebenzig Bombenflugzeuge nach Charbin entsenden. Ein weiterer Bericht besagt, daß das amerikanische Flaggschiff „Augusta“ mit zwei Zerstörern auf einen plötzlichen Befehl hin von Tsingtau nach Dairen in See gegangen sei.

Amerika lehnt die russischen Vorschläge ab.

Die amerikanische Regierung hat die russischen Gegenworschläge zur Regelung der Frage der amerikanischen Forderungen an Sowjetrußland abgelehnt.

Ueber die Verhandlungen wurde von der amerikanischen Regierung eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die folgendermaßen lautet: Die amerikanische Regierung hatte nach der Wiederaufnahme der Beziehungen mit Sowjetrußland ihre Forderungen schriftlich formuliert. Seitdem

einigen Form ist, könnte ihm das gelingen. Aber auch nur dann.

Man sieht, der Kampf ist ziemlich offen, der Ausgang ist völlig ungewiß. Erst am Sonntag werden wir sehen, wessen Taktik erfolgreicher ist, die des kühlen, abwartenden Rechners Schmeling oder des ungeschlun Draufgängers Neusel. Jedenfalls werden kaum jemals einem sportlichen Ereignis mit so viel Spannung entgegenzusehen wie hier. Und wir wollen hoffen, daß sich die beiden Kämpfer den

find Verhandlungen geführt worden, die sich jedoch mehr mit Einzelheiten als mit grundsätzlichen Fragen beschäftigten. Jedoch überreichte der russische Botschafter einen Gegenworschlag, angeht dessen es unmöglich ist, hinsichtlich der Erzielung eines Abkommens optimistisch zu sein.

Der sehr scharfe Ton der amerikanischen amtlichen Mitteilung über die Verhandlungen mit Sowjetrußland in der Schuldenfrage hat in Washington sehr überrascht. Er zeigt, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen durchaus nicht so herzlich sind, wie zeitweise angenommen wurde. Tatsächlich hat die amerikanische Regierung sich im Laufe der letzten Monate immer mehr auf den Standpunkt läßtlen Abwartens und mit Mißtrauen gemischter Vorsicht zurückgezogen, den sie bereits vor Wiederaufnahme der Beziehungen eingenommen hatte. Man neigt hier der Auffassung zu, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen Amerikas zu Sowjetrußland einer der vielen Versuche Roosevelts war, den amerikanischen Außenhandel wieder anzukurbeln. Roosevelt sei aber nicht geneigt, diese Ankurbelung mit einer Blanko-unterschrift unter russische Vorschläge zu erkaufen, in denen sich die Sowjetregierung sehr weitgehende und in ihnen folgen noch ganz unübersichtbare Kreditvergünstigungen habe ausbedingen wollen.

Mussolini raffelt mit dem Säbel.

„Italien muß schon heute zum Kriege bereit sein!“ Mussolini hielt in Bologna zum Schluß der Manöver an die italienische Generalfeld im Beisein der fremden Militärmissionen eine Rede, in der er dafür eintrat, daß das italienische Volk zu einem soldatisch gesinnten, ja zu einem militärischen Volke erzogen werden müsse. Der Aufstieg und der Niedergang einer Nation hänge von seiner militärischen Kraft ab. Das italienische Volk müsse wie ein Mann bereitstehen, wenn die Mobilmachung komme. Niemand in Europa wünsche den Krieg, jedoch

läge ein Krieg in der Luft und blühte jeden Augenblick ausbrechen.

Italien müsse zum Kriege bereit sein, nicht erst morgen, schon heute. Ende Juli hätte die Lage sehr an das Jahr 1914 erinnert. Italien hätte dieser Lage aber prompt entsprochen, Truppen an die Grenze entsandt und damit die Lage gerettet. Die diesjährigen Manöver hätten auf Italiens geographische Lage Rücksicht genommen und die Front nach Osten gezeigt.

Otto von Habsburgs Skandinavienfahrt.

Mussolini riet angeblich zu der Reise. Über den skandinavischen Aufenthalt Ottos von Habsburg wird jetzt aus Wien bekannt, daß die Anregung zu dieser Reise von dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini ausging.

Der Duce hielt es für zweckmäßig, daß der Prinz sich während der wichtigen politischen Besprechungen in Florenz, bei denen die Habsburg-Frage sehr eingehend behandelt worden ist, sich in einem neutralen Lande befinde. Der Erzherzog sollte auf diese Weise ein „Alibi“ erbringen, daß er der Diskussion um seine Person fernbleibe. Erzherzog Otto reist übrigens unter dem Inognito eines Herrn v. Bar, eines Titels, dessen sich auch Kaiser Franz Joseph zu bedienen pflegte, wenn er inognito reisen wollte. Eine weitere interessante Einzelheit ist, daß Erzherzog Otto auf einem vom österreichischen Außenamt ausgestellten Diplomatenpaß reist.

Ferner gilt es nunmehr als gewiß, daß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg trotz aller Dementis, bevor er an Bord des italienischen Schnell dampfers „Conte di Savoia“ ging, der Kaiserin Rita seine Aufwartung gemacht hat.

Schuschnigg war übrigens unmittelbar nach dem Kriege der Rechtsanwalt der kaiserlichen Familie und ist der Kaiserin seit langem bekannt.

erwarteten großen Kampf liefern, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. C. H. z.

Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, den Fortschritt zwischen Max Schmeling und Walter Neusel am Sonntag in Hamburg beobachten zu können, wird der Reichsverband der Hamburger auf Anordnung der Reichsfeuerleitungs am Sonntag, in der Zeit von 22.15 Uhr bis 22.45 Uhr einen Auschnitt aus dem Kampf senden. Sprecher am Mikrophon ist Dr. Paul Lohmann vom Reichsverband der Arbeiter.

Die Saar bleibt deutsch!

Deutscher Gruß an die Saar.

Reichsinnenminister Dr. Fried hat für die große Saarumgebung in Koblenz der dortigen „National-Zeitung“ folgende beherzigenswerten Worte geschrieben: „In wenigen Monaten werden die Saarländer in einer Volksabstimmung über die Zukunft ihrer Heimat entscheiden. Eine Bestimmung des Versailler Vertrages hebt das Volk an der Saar aus der Masse aller Deutschen heraus und läßt es nach 15 Jahren der Fremdherrschaft zu einem Bekenntnis vor aller Welt antreten. Das Recht der Selbstbestimmung, das Millionen anderen deutschen Volksgenossen verweigert worden ist, wird den Saarländern zuteil werden und ganz Deutschland weiß, daß sie genau so deutsch stimmen werden, wie Ostpreußen oder Kärnten unmittelbar nach dem Weltkrieg deutsch gestimmt haben.“

Mit stolzer und ruhiger Sicherheit steht das deutsche Vaterland der Saarabstimmung entgegen. Es weiß, daß die Saarländer deutschen Stammes, deutschen Völkers und deutscher Art sind und daß sie am Abstimmungstage deutsch, nur deutsch abstimmen werden. Dazu bedarf es keiner besonderen „Saarpropaganda“. Dazu ist nur nötig, daß sich jeder Saarländer seiner Abstammung entsinnt. Deutsch ist die Muttersprache der Saarländer — deutsch muß ihr Vaterland sein!

Wir Deutschen streben nichts Fremdes an. Wir wollen nur, daß das, was deutsch war und deutsch ist, deutsch bleiben soll. Die Saar war und ist deutsch, und darum soll sie deutsch bleiben — jetzt und immerdar! In tiefer Not ist das Saargebiet am Ende des Weltkrieges vom Deutschen Reich losgelöst worden. Fünfzehn schwere Jahre hat es ertragen müssen. Jetzt soll es heimkehren in das große Reich des deutschen Volkes.

Auffubelnd wird Mutter Germania die treuen Söhne und Töchter von der Saar nach langer und harter Trennung zu sich nehmen. Der Tag der Abstimmung soll ein Ehrentag der Saar und ein Freudentag für alle Deutschen werden.“

Der Ehrentag von Ehrenbreitstein.

Die Deutsche Front an die Saarbevölkerung. Der Landesleiter der Deutschen Front an der Saar, Pirro, hat an die Saarbevölkerung folgenden Aufruf zum Ehrentag von Ehrenbreitstein erlassen:

Wir kommen zum Führer; der Führer kommt zu uns! Und wir sind glücklich! Der Tag von Ehrenbreitstein wird in der Geschichte der Saar ewig ein besonderes Ruhmesblatt einnehmen, denn es ist ein Tag der gewaltigsten Demonstration der Treue, des Glaubens und der Liebe zum Führer und unserem Vaterland! Das Erlebnis von Ehrenbreitstein, das seine Krönung durch die Anwesenheit des Führers erhält, gibt uns allen erneut Kraft und Mut, die letzten Monate der Trennung und des Kampfes in ungebrochener Energie und äußerster Disziplin zu tragen.

Wir wissen heute noch nicht, was uns die nächsten Monate bringen werden, aber das eine wissen wir bestimmt, daß sie uns der ewigen Freiheit entgegenführen. Wir glauben an unser ewiges Deutschland!“

Saarländer!
Meldet euch zum 30. August!

Kleine Nachrichten.

Schweres Unwetter in Baden-Baden.

Aber Baden-Baden und dem Ostal entlief sich ein fürchterliches Gewitter, das auch ein Todesopfer forderte. Vier Holzarbeiter aus Lichtenthal suchten in einer Hütte Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in die Hütte ein und tötete den 39-jährigen Heinrich Maier aus Lichtenthal und lähmte den 39-jährigen verheirateten Johann Able aus Lichtenthal. Die beiden anderen Holzarbeiter wurden nur betäubt.

Aus Gernsbach und aus dem Mürgtal, wo die ganze Oberrheintal vernichtet wurde, sowie dem Buechlerhöfgebiet werden große Sturmschäden gemeldet.

Emigrantentagen in der „Times“.

Berlin. Wie der „Anariff“ erzählt, ist die Ausgabe der Londoner „Times“ vom 23. August 1934 beschlagnahmt und eingezogen worden, weil sie in einem längeren Bericht „eines Korrespondenten in Deutschland“ über die Konzentrationslager in Deutschland eine Reihe von alten, offenbar aus der Emigrantentage geschöpften lächerlichen Gerüchten anführte.

Durchsicheres Unglück an einem ungefähren Bahnübergang. Hannover. Nachmittags wurde auf einem ungefähren Bahnübergang der Strecke Gelle-Mienhagen ein von Hannover kommender Kraftwagen von einem Personenzug überfahren und etwa 45 Meter weit mitgeschleift. Der Kraftwagen ist verbrannt. Unter den Teilnehmern wurden zwei verlohnte Leiden gefunden, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

Verteilung des Goethe-Preises an den Komponisten Pfitner. Frankfurt a. M. Die höchste kulturelle Auszeichnung, die die Stadt Frankfurt a. M. zu vergeben hat, der Goethe-Preis, wird am kommenden Dienstag für das Jahr 1934 dem Komponisten Hans Pfitner durch den Oberbürgermeister der Stadt überreicht werden.

Das zweite Todesopfer des Überfalls auf die St. Pöltener Hütte. Wien. Der schwerverletzte Obmann der Sektion St. Pölten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Karl Färkl, der, wie gemeldet, ein Opfer des Wagnersüberfalls auf die St. Pöltener Hütte geworden ist, ist im Spital von Schwarzach seinen Verletzungen erlegen. Somit hat der Überfall zwei Todesopfer gefordert.

Fast 2000 Haftentlassungen in Bayern.

München. In den ersten zehn Tagen seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit sind in Bayern 1610 Strafgefangene und 250 Untersuchungsgefangene aus der Haft entlassen worden.

Drei Bergarbeiter im Stollen verschüttet.

Wien. In der Grube St. Louis bei St. Etienne ereignete sich in der Nacht ein Stollensturz. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es einer der Hilfskolonnen, die drei verschütteten Arbeiter freizulegen. Die Wiederbelebungsversuche waren jedoch bei allen dreien erfolglos.

Das Saarloft strömt nach Koblenz.

Ungewöhnlicher Andrang zum Ehrenbreitstein.

Das Saargebiet steht im Zeichen der großen Koblenzer Kundgebung vom Ehrenbreitstein. Man drängte sich an den Ausgabestellen der Fahrkarten für die 127 Sonderzüge, die die Saarländer zum Ehrenbreitstein befördern sollen. Am Sonnabendabend schon fahren die ersten Koblenz-Fahrer aus dem Saargebiet ab. Obwohl die Hitze in Abständen von nur zehn Minuten

fahren, müssen die ersten Ankömmlinge 16 Stunden warten, bis die Kundgebung selbst beginnt. Keine Beschwerde und Murre ist jedoch den Koblenz-Fahrern zu viel, um den Ehrentag mitzuerleben und die Rede des Führers zu hören. Ein beträchtlicher Teil der Saarländer wird in Autosolonen nach Koblenz fahren. Um ihre rechtzeitige Ankunft und Unterbringung auf dem Ehrenbreitstein reibungslos durchzuführen, müssen sie bereits Sonntag früh um 3 Uhr das Saargebiet verlassen.

Man hat vor allem Vorkehrungen dafür getroffen, daß den Schwerverletzten der Kundgebung der Besuch der Kundgebung vom Ehrenbreitstein sowie als möglich erleichtert wird. Zahlreiche Privatkraftwagen sind zur Verfügung gestellt, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Koblenz, die Gastgeberin der Saardeutschen, ein einziges Flaggennmeer.

„Hilfszug Bayern“ verpflegt 200 000 Volksgenossen.

Die Stadt Koblenz ist in ein einziges Flaggennmeer getaucht. Die Häuserfronten sind zum Empfang der Deutschen von der Saar mit frischem Grün geschmückt. Reibungslos und ohne Verzögerung werden die Ankommenden in ihre Quartiere geleitet. Große Lastwagenzüge bringen Tausende von Feldbetten. Für die Verpflegung steht schon seit einigen Tagen der „Hilfszug Bayern“ zur Verfügung, dieses Wunderwerk moderner Organisationskunst, der allein am Sonntag 200 000 Volksgenossen verpflegt wird. Selten wohl haben die Straßen und Gassen von Koblenz so bewegtes Leben und Treiben gesehen wie in diesen Tagen. Von drüben aber, von der rechten Seite des Stromes, grüßt mächtig die alte deutsche Feste Ehrenbreitstein, der Schauplatz der Saarumgebung des 26. August. Hoch im Blau flattern stolz die Hakenkreuzfahnen. Musik ertönt in allen Straßen und Gassen. An 70 Stellen der Stadt proben Wiesenlaufprediger, Kampfstieber des neuen Deutschland, Volkswaisen und Märkte bringen in den letzten Winkel.

Mühsam ist die Arbeit, die die Organisatoren der Kundgebung bisher zu leisten hatten und noch bewältigen müssen.

Tagelang hat der Freiwillige Arbeitsdienst am Bau der großen Tribünen auf dem Ehrenbreitstein gearbeitet. Hunderte von Volksgenossen wurden im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten für die Kundgebung Wochen hindurch in Arbeit gebracht. Nicht die geringste Sorge machte den Organisatoren die Unterbringung und Verpflegung der Hunderttausende von Menschen.

Aber Koblenz steht eindeutig und fest das Wort, das der Führer selbst als Geleitwort für die Sonderausgabe des „Koblenzer Nationalblattes“ gegeben hat: „Es wird keine glücklichere Stunde geben für das neue Deutschland, als die, in der wir die Tore aufreißen können und das Saarloft wieder in Deutschland sehen!“

Die Urkunde für das Frontkämpfer-Kreuz.

„Im Namen des Führers und Reichskanzlers.“

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den Wortlaut für die Urkunde, die zusammen mit dem Ehrenkreuz den Frontkämpfern verliehen wird. Die Urkunde trägt als Kopf die Worte: „Im Namen des Führers und Reichskanzlers.“ Dann folgt das Wort „Dem“, hierauf wird der Name eingetragt, und der Text geht weiter, „ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914—1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen worden.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. August 1934.

Werkblatt für den 26. und 27. August.
Sonnenaufgang 4^h 37^m | Mondaufgang 19^h 19^m
Sonnenuntergang 19^h 19^m | Monduntergang 7^h 33^m
26. August 1813: Theodor Körner fällt bei Gobeufsch. —
27. August 1789: Revolution in Frankreich.

Das Wetter der Woche.

Nach den vorbereiteten, kräftigen Gewittern trat sehr rasch eine Aufbebung ein. Dabei stiegen die Temperaturen besonders in Mitteldeutschland und im Osten ziemlich stark an. Viesach wurden 30 bis 33 Grad Celsius gemessen. Die Annahme, daß wir einer neuen Periode hochsommerlichen Wetters entgegengehen würden, erwies sich freilich als irrt. Infolge neuer Störungen begann bereits Mitte der Woche im Westen eine neue Wetterverschlechterung, die sich schwach nach Osten fortsetzte. Nach vorbereiteten Gewittern trat eine ziemlich kräftige Abkühlung ein.

Nach der allgemeinen Wetterlage müssen wir für die nächsten Tage mit ziemlich veränderlichem Wetter und verhältnismäßig niedrigen Temperaturen rechnen.

Marktkonzert der Städtischen Orchesterhülle

Donnerstag, 26. August 1934 vorm. 11—12 Uhr. Vortragsfolge:

1. „Feuertanz“, Marsch von M. Holzmann.
2. Ouvertüre z. „Hallenreins Lager“ von E. Kerling.
3. „Amnia“, Ägyptisches Ständchen von P. Vink.
4. „Freiheit“, Marsch von E. Lauffen.
5. „Wiener Jagdgel“, Walzer von E. Translaten.
6. „Mein Regiment, mein Heimatland“, Marsch v. F. Blum.

Bildung einer ständigen staatl. Sicherheitstruppe in Osterreich?

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, wurde den Signatur-Mächten des Vertrages von St. Germain ein Plan zur Bildung einer ständigen staatl. Sicherheitstruppe aus den Beständen des heutigen Schutzkorps unterbreitet. Aber die beabsichtigte Mannschaffstärke dieser ständigen Schutzkorpsformation ist noch nicht bekannt. Abgesehen von diesem ständigen Schutzkorps würde natürlich die Organisation des freiwilligen Schutzkorps weiter bestehen bleiben, aus dem, wie bisher, im Bedarfsfalle sofort Hilfstruppen geschöpft werden können.

Selbstmord des Sekretärs des ehemaligen Vizelandes Winkler.

In Wien werden gegenwärtig von der Polizei die Untersuchungen über die Zusammenhänge des Juli-Aufstandes mit gewissen Landbundführern mit größtem Nachdruck weitergeführt. So wurde der ehemalige Landbundabgeordnete Dewaty nach einem Verhör in Haft genommen. Ebenso wurde der frühere Sekretär des parlamentarischen Klubs des Landbundes, Karl Pogrzebacz, einem mehrstündigen Verhör unterworfen. Pogrzebacz hat darauf nachts in seiner Wohnung mit Veronal Selbstmord verübt. Es scheint sich hierbei um einen Verzweiflungsschritt zu handeln, da der Landbundsekretär, der früher in Diensten des ehemaligen Vizelandes Winkler stand, sehr kein Gehalt mehr bezog und völlig mittellos dastand.

Neue Kerkerurteile des Wiener Militärgerichts.

In dem Wiener Militärgerichtsprozess gegen 22 ungarländische Aufständische wurde der Angeklagte Raibz zu 15 Jahren, Eduard Fischer zu 13 Jahren, Alois Glatz zu 12 Jahren, drei Angeklagte zu je sechs Jahren, ein Angeklagter zu fünf Jahren und die übrigen Angeklagten zu je einem Jahr schweren Kerkers verurteilt.

Neue schwere Kerkerurteile in Osterreich!

Vor dem Militärgericht Klagenfurt wurden 15 Aufständische verurteilt, die an den Kämpfen in Feldkirchen in Kärnten teilgenommen hatten. Die Angeklagten wurden zu Kerkerstrafen von zwei bis zu zehn Jahren verurteilt.

Das Militärgericht in Graz sprach 15 angeklagte Nationalsozialisten aus Steiermark (Steiermark) wegen des Verbrechens des Aufruhrs schuldig und verurteilte sie zu 1 bis 7 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch Dunkelhaft an jedem 25. Juli.

Der Sicherheitsdirektor für Steiermark hat im Fortsetzung der besonderen Sicherheitsmaßnahmen wegen der durch die Aufstandsbewegung vom 1. Juli entstandenen Schäden mehr als 30 Personen zum Schaden ersatz herangezogen. Im ganzen betragen die vom Sicherheitsdirektor verfügbaren Schadenersatzforderungen 510 000 Schilling.

Schadenersatzhaftungen in Steiermark.

Wien, 25. August. Der Sicherheitsdirektor für Steiermark hat nach einer amtlichen Vertonbarung neuerlich eine Reihe von Personen zur Ersatzleistung für die dem Staat zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung erwachsenen Kosten sowie für die durch den Aufruf verursachten Schäden herangezogen und hierdurch einen weiteren Betrag von 350 000 Schilling sichergestellt. Davon haben allein drei Personen 102 000 Schilling zu entrichten. Ferner wurden zwölf Personen zur Zahlung von je 14 000 Schilling und 15 Personen zur Zahlung von 3000 bis 8000 Schilling aufgefordert. Insgesamt wurden bisher in Steiermark 900 000 Schilling im Wege solcher erzwungenen Zahlungen sichergestellt.

Der Ganges in 24 Stunden um 11 Meter gestiegen.

Simla, 24. August. In der Provinz Bihar (Bengalen) sind große Überschwemmungen aufgetreten. Der Wasserpegel des Ganges ist innerhalb von 24 Stunden um elf Meter gestiegen. Man befürchtet, daß die Stadt Arrah mit vielen tausend Einwohnern der Vernichtung preisgegeben ist.

Städt. Lust- und Schwimmbad, Wasserwärme 20 Grad C. Herzlicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle) Sonntag, den 26. August: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Bollburg-Eckelhardt.

Mit „Kraft durch Freude“ ins Reich der heiteren Frau Musica. Nach Oberbayern, der Rheinpfalz und Ostpreußen die nächste große Fahrt mit „Kraft durch Freude“ auf den Flügeln leichter Muse empor ins Zauberreich der Frau Musica. Zu einem großen bunten Operettenabend im „Lindenschloßchen“ sind für Sonntag, den 26. August, die bekannte Rundfunk- Sängerin Ellen Watterne-Leipzig und die Wilsdruffer Stadtpapelle gewonnen worden. Die letztere wird unter Leitung von Stadt Musikdirektor Philipp Melodien aus den Operetten „Klotte Bursche“ von Suppe, „Die Puppenfee“ von Bayer, „Der Vogelbändler“ von Jeller, „Die Weibsa“ von Jones, „Das Epigontuch der Königin“ von A. Strauß, „Das Land des Lächelns“ von Lebar, und aus dem „Schwarzwaldbühnen“ von Jettel bringen, während Ellen Watterne im ersten Teile des Programms Lieder zur Laute und im zweiten Teile Duetten-, Tonfilm- und Ballettlieder singen wird, an denen die Besucher großen Gefallen finden werden. Nachmittags sei auch darauf hingewiesen, daß Kreiswart Kerker-Meißing am 26. und 27. August in erster und zweitem Teil über die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, ihre Aufgaben und Ziele sprechen wird. Die Einwohner von Etobit und Land werden hierdurch nochmals aufgefordert, den Abend recht zahlreich zu besuchen.

Ein Ehrenzeichen für die Hitlerjugend. Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit: Der Reichsjugendführer verleiht Jugendgenossen, die vor dem 2. Oktober 1932 der HJ, D.A., N.S.B., B.M., angehört und heute noch Mitglied der HJ oder NSDAP. sind, ein HJ-Ehrenzeichen. Die Antragsformulare auf Erlangung eines HJ-Ehrenzeichens können bei den zuständigen Bannführern der HJ angefordert werden. Alles andere ist aus diesem Antragsformular zu lesen.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 198 — Sonnabend, den 25. August 1934

Tagesgespräch

Erst durch die Ehe wird das Weib in eben dem Grade durch den Mann vollendet, wie der Mann durch das Weib. — Mann und Weib machen einen ganzen Menschen aus.

Wie der Reichsparteitag organisiert wird.

Hg. Schmeer, der Organisationsleiter, über die gewaltigen Vorbereitungen.

NSK Die große Schule am Hauptortgraben in Nürnberg ist allen Besuchern des Reichsparteitages bereits als Sitz der Organisationsleitung des Reichsparteitages bekannt. Statt der Schulbänke sind Schreibtische in die großen Säle eingezogen, auf den niedrigen Garderobebänken hängen Kleiderhaken, auf den großen Schulstühlen sind Großstühle der Stadt Nürnberg mit geheimnisvollen organisatorischen Eintragungen angeheftet, und statt Kinderläschen und Kinderfragen ist das ganze Haus erfüllt von dem Klingeln der Telefonen, dem Klappern der Schreibmaschinen und dem Kommen und Gehen all derer, die aus dem ganzen Reich bereits hier sind, um an den Vorbereitungsarbeiten mitzuwirken.

In einem dieser Säle, aber von emsigem Leben erfüllten Räume hat Hg. Schmeer die Zentrale des Hauptquartiers aufgeschlagen. Hier finden den ganzen Tag über wichtige Besprechungen statt, die alle dazu dienen, jedes der tausend Mädchen, die zu dem glatten Funktionieren des Reichsparteitages beizutragen haben, an der richtigen Stelle einzusetzen.

Von den Vorbereitungen draußen im Reich bis zu den Arbeiten an den großen Kundgebungsplätzen, von den Fragen der Massenquartiere zu den Bestimmungen über die Einstellung des Verkehrs in Nürnberg während der Dauer des Reichsparteitages und allen den tausend Einzelfragen, die es zu klären und mit sicherem Blick anzuhören gibt — alles das läuft hier bei Hg. Schmeer zusammen.

Er berichtet von dem Umfang der Organisationsarbeit, die für den Parteitag in Nürnberg geleistet wird. Er geht davon aus, daß der Reichsparteitag ein gigantisches Bild von der Einheit der Partei geben wird. Insgesamt werden in Nürnberg erwartet: 130.000 Politische Leiter, 8.000 SA-Männer, 12.000 SS-Männer, die am Bodenmarsch teilnehmen, 9.000 SA-Männer, die als Abfertigung eingesetzt werden, 60.000 Hitler-Jungen, 50.000 Mann Arbeitsdienst. Dazu 130.000 Parteigenossen und Parteigenossinnen als Zuschauer.

Der Abtransport dieser gewaltigen Menschenmassen wird wieder eine Meisterleistung der Deutschen Reichsbahn werden. Es werden insgesamt 500 Sonderzüge der Reichsbahn nach Nürnberg geleistet werden. Der Tübingen-Triebwagen ist ebenso für den Verkehr mit diesen Massenwaggons neu erbaut worden.

Für diejenigen Besucher des Reichsparteitages, die mit dem Auto nach Nürnberg kommen, werden an der Peripherie der Stadt Parkplätze für 50.000 Wagen eingerichtet. Der Autobetrieb in Nürnberg selbst wird, wie im vergangenen Jahr, wieder eingestellt werden.

Die Unterbringung der PD, erfolgt in Massenquartieren. Jeder Gau wird sein eigenes Standquartier in dem Stadtteil haben, in dem seine PD untergebracht ist. Die SA, SS, SA und der Arbeitsdienst werden riesige Zeltlager erbauen. Die übrigen Parteigenossen werden in Privatquartieren in Nürnberg untergebracht. Die Verpflegung der gewaltigen Menschenmassen sicherzustellen, ist eine ganz besonders wichtige Aufgabe der Organisationsleitung des Reichsparteitages. Auch hier ist in ganz großzügiger Weise vorgegangen worden.

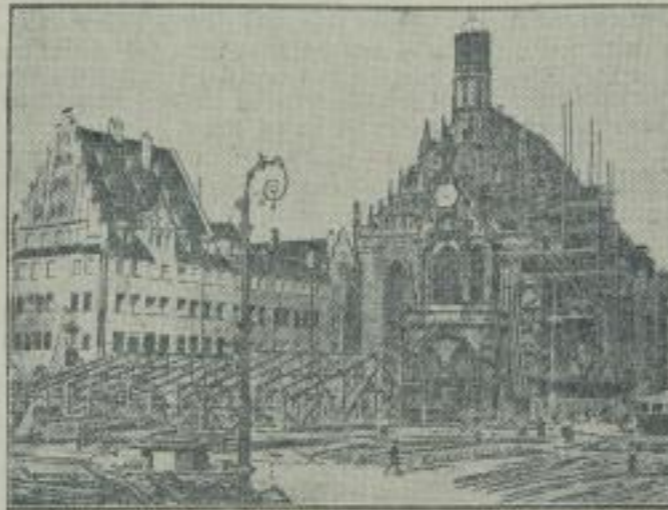
Jeder der 16 Gauen der NSDAP wird für die Verpflegung seiner Politischen Leiter und seiner nach Nürnberg gekommenen Parteigenossen eine fahrbare Großküche mitbringen, die 3000 Liter faßt.

Die SA und SS wird sich ebenfalls mit Stadtküchen selbst versorgen, während die 9000 SS-Männer, die zur Abfertigung eingesetzt sind, von der Firma Siemens u. Schindler versorgt werden.

Der Arbeitsdienst und die Hitler-Jugend werden vom Hilfsamt Bayern betreut werden.

Dazu ist in ganz Nürnberg für eine großzügige Organisation der zünftlichen Verpflegung Sorge getragen.

Der große Appell der Politischen Leiter wird in diesem Jahre ganz besonders eindrucksvoll gehalten werden. Im Dämmerlicht der Heppelwiese werden die 130.000 Politischen Leiter aus ganz Deutschland aufmarschieren, Scheinwerfer und Magnetscheinbeleuchtung werden den Rahmenwandel in den Mittelpunkt des großartigen Bildes stellen. Der nächste Abend wird im Volkstheater auf dem Stadionsgelände im Zeichen ganz großartiger Vorbereitungen stehen, die unter besonderer künstlerischer Leitung stehen. Den Abschluß wird das Kleinfest bilden, für das Architekt Speer als Künstler verantwortlich zeichnet. Die Tagungen des Kongresses werden wiederum zu Feierstunden besonderer Art werden. Wie im vergangenen Jahre wird das Reichsjugendorchester unter der Leitung des Hg. Adam den musikalischen Rahmen dieser großen Kundgebungen bieten. Alle großen Veranstaltungen werden durch den Rundfunk alle die deutschen Volksgenossen, die in diesen Tagen nicht in Nürnberg sein können, mit erleben. H. S.



Die letzten Vorbereitungen zum Reichsparteitag.

Nach auf den Adolf-Hitler-Platz in der Stadt der Reichsparteitags, wo einst am Aufbau der Tribünen gearbeitet wird.

Schirach spricht zur Elternschaft.

Rundfunkrede am Mittwoch, dem 23. August.

Am kommenden Mittwoch, von 20.35 bis 20.45 Uhr, wird der Reichsjugendführer, Waldburg von Schirach, im Rahmen der Stunde der jungen Nation über alle deutschen Sender zu den Eltern unserer Hitler-Jungen und -Mädchen sprechen. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung, Gebietsführer Gersch, hat für die gesamte Hitler-Jugend Gemeinschaftsempfang angeordnet. In der angegebenen Zeit versammeln sich alle Gliederungen und Einheiten der HJ, um den Lautsprecher, um diese Sendung abzuhören.

Unpünktlichkeit

bewahrt 40 Mädchen vor dem Tode.

In Dudley (Worcestershire) wurden 40 in einem Kleinwarenhaus als Verkäuferinnen angestellte Mädchen durch die Unpünktlichkeit der Geschäftsführerin vor dem Tode oder doch wenigstens vor schweren Verletzungen bewahrt.

Die Geschäftsführerin hatte ihren Omnibus verpaßt und war daher einige Minuten später gekommen, während die Mädchen vor der verschlossenen Tür warteten. Als die Mädchen noch vor der Tür standen,

stürzte plötzlich das ganze Gebäude in sich zusammen, und zwar nach der Seite, an der gerade Ausschachtungsarbeiten für den Ausbau des Warenhauses im Gange waren. Die 40 dort beschäftigten Arbeiter hatten gerade ihre Frühstückspause und sind dadurch dem Tode entronnen. Infolgedessen wurde niemand verletzt.

Drei Millionen Hektoliter deutscher Wein.

Zahlen zum Tag des deutschen Weins am 25. und 26. August.

Nach drei Millionen Hektoliter Wein werden jährlich in Deutschland gewonnen. Im Jahre 1931 u. B. waren es genau 2.839.536 Hektoliter. Davon waren 2.263.852 Hektoliter Weißwein, 393.290 Hektoliter Rotwein und 182.394 Hektoliter gemischt, nämlich vor allem der in Württemberg und auch in Baden bekannte sogenannte „Schillerwein“.

Sehr aufschlußreich ist auch ein Vergleich der verschiedenen Weinbaugebiete untereinander. Wenn wir die deutschen Länder nach ihrem Weinanbau ordnen, so steht Bayern mit 875.941 Hektoliter an der Spitze. Ihm folgen Preußen (670.585), Hessen (521.532), Baden (495.945), Württemberg (269.683) Hektoliter. Die geschlossenen Weinbaugebiete jedoch nehmen eine andere Rangordnung ein, da Preußen, aber auch Bayern, ja mehrere verschiedene Nebenländer besitzen. An erster Stelle steht nun die Pfalz, sowohl nach der Größe ihrer Weinbaufläche wie nach der Menge ihres Ertrages (730.055 Hektoliter und 15.155 Hektar). Die heftigsten Weinbaugebiete zusammen folgen als zweitgrößtes deutsches Weinland (521.523 Hektoliter und 14.049 Hektar). Nummer drei ist Baden (495.945 Hektoliter und 12.459 Hektar). Es folgen dann Württemberg (269.683 Hektoliter und 10.190 Hektar), Mosel-, Saar- und Rurgebiet, Unterfranken, Rheingebiet und Rheingau.

Saarländer!

Meldet euch zum 30. August!

Hugenbergs Unterschrift gefälscht?

Am Freitagabend wurde in dem Prozeß gegen Meier zu Tereu und Alfred Lorenz wegen Urkundenfälschung und Betrugs bzw. Beihilfe dazu der frühere Reichsminister Hugenberg als Zeuge vernommen.

Dr. Hugenberg führte aus, daß er die Urkunde vom Dezember 1929, durch die Meier angeblich 200.000 Mark erhalten sollte, nicht unterschrieben habe. Er habe von ihrem Inhalt erst im vorigen Jahr Kenntnis erhalten, als ihm Meier eine Abschrift davon zusandte. Meier habe weder schriftlich noch bei seiner Unterredung mit ihm jemals eine Entschädigungsforderung an ihn gestellt. Ebenfalls habe er seine Wahl in den Reichsausschuß für Landwirtschaft der Deutschen Nationalen Volkspartei bei ihm geltend gemacht. 1928, als der Vertrag zwischen Trebitzmann und Meier zustande kam, durch den Meier für seinen Verzicht auf eine Sonderlandkultur monatlich tausend Mark erhielt, sei er noch gar nicht Vorsitzender der Partei gewesen. Er habe diesen Vertrag zwischen Trebitzmann und Meier nur mit Rücksicht auf die Partei und aus Loyalität für Trebitzmann, dessen Mandat gefährdet war, unterschrieben. Die monatlichen Beträge von tausend Mark seien nicht aus Parteigeldern gezahlt worden sondern aus einem ihm zur Verfügung stehenden Sonderfonds. Die Unterschrift unter der Urkunde von 1929 sei nach seiner Ansicht gefälscht.

Die Beantwortung einer Frage der Verteidigung nach der Höhe des seiner Verwaltung unterliegenden Sonderfonds lehnte Hugenberg als nicht zur Sache gehörig ab. Der Angeklagte Meier blieb gegenüber den Zeugenansagen Hugenbergs bei seiner Behauptung, daß Hugenberg den Vertrag mit der 200.000-Mark-Forderung in seiner Gegenwart in Koblenz, dem Gut Hugenbergs, unterschrieben habe. Die Verteidigung beantragte die Verurteilung Hugenbergs. Das Gericht beschloß, die Verteidigung vorläufig auszusetzen.

Wolfgang Marken:
WOLFGANG MARKEN
VERLAGS- und DRUCKERIE-FABRIK
KARLSRUHE

(A. Fortsetzung.)

„Was soll ich mit dem wertlosen Steinhausen anfangen? Die einhundertfünfzig Dollar Notarkosten hat meine Zeitung bezahlt, für die Melkame. Erledigt! Ich kümmere mich nicht mehr um das Rest.“

„Verkaufen Sie doch die Stadt!“

„Tom muß laut lachen, auch der Oberst schmunzelt.“

„Sir! wendet Tom ein. „Ich habe kein Geschick dazu, sie jemand aufzudrehen. Denn das mit den möglicherweise vorhandenen Goldschätzen ist ja Unsinn. Nein, nein, mit Rodetschill ist kein Blumentopf zu gewinnen, es hat mir nur das immerhin zweifelhaft Vergnügen eingebracht, einmal groß auf der Titelseite meiner Zeitung zu stehen.“

„Mander bringt's nicht einmal dazu. Sie sehen ganz fabelhaft aus! Ich bin sehr überzeugt, ein Dutzend Heiratsanträge werden Ihnen ins Haus flattern!“

„Ich habe einen großen Papierkorb!“ sagt lachend Tom.

„Würden Sie mir eventuell Ihre Stadt verkaufen, Mister Hallifax?“

„Tom glaubt, nicht recht gehört zu haben.“

„Verkaufen? . . . Mister Boulot, ich wäre ja ein Betrüger, wenn ich einen Preis nennen würde.“

„Eine Marotte von mir, weil ich vielleicht doch eine Chance wittere, ich weiß es nicht. Ich habe genau so wenig Ahnung von dieser verhassten Goldgräberhade wie Sie. Aber immerhin . . . ich möchte sie kaufen. Was wollen Sie dafür haben?“

„Nichts, Sir!“

„Dann will ich Ihnen einen Preis nennen, Mister Hallifax. Ich biete Ihnen zwanzigtausend Dollar für Rodetschill, wie es steht und liegt.“

„Tom springt vor Erstaunen auf.“

„Ein Edler, Mister Boulot. Die zwanzigtausend Dollar wären hinausgeworfen!“

„Sollen Sie es sein?“

„Sie machen mir glatt ein Gefährt.“

„Das ist Ihre Annahme, ich denke anders. Wollen Sie verkaufen? Hunger Mann, machen Sie sich keine Strupell! Ich bin doch kein armer Teufel, der sein letztes Geld hingibt. So was von Anständigkeit ist mir noch nicht vorgekommen.“

„Gut, Sir! Ich bin also einverstanden!“

„Jetzt sind Sie vernünftig! Hier . . . ein Scheck über zwanzigtausend Dollar. Und Sie werden die Güte haben, mir auf diesem Bogen zu bescheinigen, daß Sie Rodetschill mit allem dazugehörigen Land an mich verkaufen haben. Oberst Wilms ist so freundlich und zeichnet mit. Wir sparen uns dann den Notar.“

„Der Kauf wird perfekt. Tom steckt den Scheck ein.“

„Lächelnd sagt der Bankier: „Sie werden natürlich nicht so unglücklich sein, den Leuten zu verraten, daß der Kaufpreis zwanzigtausend Dollar beträgt. Sagen Sie eine Million.“

„Tom schüttelt den Kopf.“

„Nein, ich werde überhaupt keinen Preis nennen. Mögen sich die Leute den Kopf darüber zerbrechen.“

„Auch gut, Mister Hallifax.“

„Boulot schenkt seinen Gästen noch einmal ein.“

„Als sie gerade das Glas zum Munde führen wollen . . . da geht ein fürchterlicher Schrei durch das Schloß, daß sie erschrocken zusammensinken.“

„Oberst Wilms springt auf, stürzt aus dem Zimmer und stürmt den Korridor entlang. Tom und Boulot folgen ihm eilends.“

„Wilms hat den Revolver gezogen und reißt die Tür zum großen Rittersaal auf, läßt das Licht an. Der Saal ist leer.“

„Der Schrei kam von drinnen!“ sagt der Oberst erregt. Sie eilen durch den Rittersaal und gelangen über den Korridor zu den Gemächern von Mister Boulot und ihrer Tochter.“

„Ariane steht im Schlafanzug zitternd an der Tür und atmet schwer.“

„Was ist geschehen, Miß Boulot?“ ruft ihr der Oberst entgegen.“

„Ich weiß nicht!“ stammelt das Mädchen. „Ich hörte plötzlich einen entsetzlichen Schrei. Als ich herauskam, da war mir, als ob auf dem Korridor jemand liege, aber ich sah niemand.“

„Plötzlich rennt der Oberst ein Stück den Korridor weiter und stoßt einen Schrei der Überraschung aus.“

„Hier liegt jemand!“

„Boulot und Hallifax eilen Wilms nach, der sich über eine zusammengeknüllte Gestalt beugt. Es ist Mister Boulots Rost.“

„Mein Gott . . . was ist hier geschehen? Ist sie tot?“

„Nur ohnmächtig! Vor Schreck vermute ich. Sehen Sie das Gesicht. Es ist noch ganz angstergerri.“

„Da öffnet das Mädchen die Augen und schreit abermals auf, daß es den Männern durch Mark und Bein geht.“

„Ruhig, mein Kind,“ besänftigt der Oberst. „Es geschieht Ihnen nichts. Kommen Sie, stehen Sie auf! Versuchen Sie zu gehen. Ich stütze Sie.“

„Die Worte des Obersten wirken sichtlich beruhigend. Das Mädchen gibt sich Mühe, sich aufzurichten, wimmert aber wie ein Kind dabei; es ist vollkommen fertig mit den Nerven.“

„Die muß Schlimmes erlebt haben,“ denkt sich Tom. „Man bringt das Mädchen nach ihrem Zimmer, das wenige Tücher von den Gemächern ihrer Herrin entfernt liegt.“

„Nehmen Sie sich zusammen,“ mahnt der Oberst. „Erzählen Sie uns, was Sie so erschreckt hat.“

„Aber alles Nureden hilft nichts. Das Mädchen bringt kein Wort heraus.“

„Da wendet sich Oberst Wilms an den Bankier.“

„Mister Boulot . . . es wird gut sein, wenn Sie sich um Ihre Frau kümmern.“

„Boulot starrt ihn mit weit aufgerissenen Augen an.“

„Meine Frau . . . Sie meinen . . .!“

„Wohin Sie, Sir . . . überzeugen Sie sich jedenfalls, ob Ihre Frau wohlhaft ist.“

„Der Bankier sieht Tom bittend an: „Würden Sie mich . . . begleiten, Mister Hallifax?“

„Gerne, Mister Boulot. Darf ich Ihren Arm nehmen? Sie zittern!“

„Er geleitet ihn zu den Gemächern seiner Frau. Boulot ist sehr erregt, sein Atem geht pfeifend, als er die Türe niederdrückt.“

„Die Tür ist offen.“

„Er tritt ein. Tom wartet draußen und hört, wie der Bankier das Licht aufknüpft.“

„Plötzlich vernimmt er ein Schreien, das dem Brüllen eines todwunden Tieres gleichkommt.“

„Tom klopft dem Bankier nach und findet ihn im Schlafszimmer am Bett seiner Frau.“

„Tot . . . toot!“ schreit Boulot.“

„Den Reporter packt ein Grauen ohnegleichen. Mister Jemmy liegt halb aufgerichtet im Bett, die Augen sind weit offen, verläßt, der Ausdruck des fürchterlichsten Entsetzens ist in ihrem Gesicht eingepreßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Omnibus von Güterzug erfasst.

Neun Personen verletzt.
An dem Bahnübergang in Niederdollendorf ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit 26 Personen, darunter 17 Engländern, besetzter Omnibus wurde beim Überfahren der Bahngleise von einem Güterzug erfasst und zur Seite geschleudert.

Der Omnibus wurde fast vollkommen zertrümmert. Neun der Insassen, die teils leichtere, teils schwerere Verletzungen davongetragen haben, sind in das Krankenhaus nach Oberkassel (Siegfrieds) eingeliefert worden. Am schwersten verletzt ist der Fahrer des Wagens, der Arm- und Beinbrüche davongetragen hat. Lebensgefahr besteht aber nicht. Zwei der im Krankenhaus eingelieferten Verletzten konnten bereits wieder in ambulante Behandlung entlassen werden. Unter den Verletzten befindet sich eine Engländerin.

Eine eingehende Untersuchung zur Klärung der Unfallursache ist eingeleitet. Es steht fest, daß die Bahnranken nicht geschlossen waren.

„Luffkamp“ über New York.

Zwei Chinesen wollten ihre Flugkunst zeigen.

Zwei Chinesen, die in das Fliegerkorps ihrer Heimat aufgenommen zu werden wünschten, wollten ihre Flugkunst dem am Freitag mit dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ einreisenden chinesischen General Tschang Fatwei vorführen.

Sie probierten deshalb in 700 Meter Höhe über Brooklyn einen Schenckamp, wobei sie sich schließlich so nahe kamen, daß ein Flugzeug vom Propeller des anderen durchschnitten wurde.

abstürzte und ein Hausdach durchschlug, während das zweite mit beschädigtem Motor ein drei Kilometer entferntes Feld zu erreichen vermochte, sich dann aber überschlug. Der erste Flieger starb bald nach dem Absturz, der zweite erlitt einige Verletzungen; er wird außerdem noch ein unangenehmes Nachspiel erleben, da Schaumkissen von Zivilisierungszeugen nur ausnahmsweise gestattet werden.

Großfeuer in lettischer Kleinstadt.

Wohnhäuser, 1 Schule und 11 Scheunen niedergebrannt.
Die Stadt Dagda (Ost-Lettland) wurde nachts von einer Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer entzündete sich in einer Benzinniederlage und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Schon nach einigen Minuten standen mehrere Gebäude in Flammen. Begünstigt vom starken Wind, griff das Feuer auf benachbarte Häuser über. Im ganzen sind sechs Wohnhäuser mit 20 Geschäftsräumen, einer Bäckerei, zwei Niederlagen, weiter eine Schule und elf Scheunen niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Mittelalterliche Erziehungsmethoden.

Amerikanische Lehrerinnen mißhandeln Indianerkinder.
Eine Untersuchung der von der amerikanischen Regierung in den Indianerreservationen unterhaltenen Schulen hat ergeben, daß die Indianerkinder von ihren weißen Lehrerinnen grausam mißhandelt worden sind. Die Schulbehörden bezeichnen die Handlungsweise der Lehrerinnen selbst als „mittelalterliche Erziehungsmethoden“. Sieben Lehrerinnen sind wegen Überschreitung ihrer Erziehungs Gewalt vom Amt suspendiert worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Indianerkinder regelmäßig schwer geschlagen wurden. Außerdem wurden sie gezwungen, mehrere Stunden lang auf Stuhlrohren zu sitzen oder mit nach der Wand geleiteten Gesichtern stundenlang vollkommen regungslos zu stehen.

Wolfgang Markens
ARWIDEL VON Torsten
VERLAGS- und DRUCKEREI-ANSTALT ZÜRICH, A. O. S. K. A. R. W. E. I. S. T. E. R. S. W. I. R. T. A. D.

(10. Fortsetzung.)
Tom fühlt, wie ihm die Knie zittern.
„Wer ist ein Verbrecher begangen worden, Mister Boulot?“ ruft er hervor.
Oberst Wilms und Ariane kommen hereingelaufen.
Ariane sinkt mit einem Schrei zusammen.
Tom trägt die Dünnschicht auf ihr Zimmer.
„Ein Verbrecher... Mister Boulot?“ sagt Oberst Wilms tonlos. „Ich will den Arzt anrufen, den Coroner... das Polizeipräsidium verständigen. Bitte, kommen Sie... wir wollen den Raum unberührt lassen für die Untersuchung. Halten Sie sich, Mister Boulot, ich bitte Sie!“
Willenlos wie ein Kind läßt sich der Bankier von Wilms hinausführen.
Inzwischen ist Ariane wieder zu sich gekommen und schlingt fastungslos ihr Haupt an Toms Brust gelehnt.
„Beruhigen Sie sich, Miß Ariane... bitte, bitte, liebe Ariane... Sie müssen stark sein.“
„Meine Mutter!“ wehnt sie nur. „Meine Mutter ist tot!“
„Seien Sie mutig, Ariane. Wir müssen Ihre Mutter rächen. Ich will Ihnen dabei helfen. Ich bin doch Ihr guter Kamerad!“
Gütig streicht er ihr über das braune Haar. Ariane hält die Augen geschlossen. Das leise Streichen seiner Hand beruhigt sie allmählich.
Als sie wieder die Augen öffnet, fragt er:
„Sie haben Ihr Schlafzimmer neben dem Ihrer Frau Mutter?“
„Ja!“
„Ist Ihnen nichts aufgefallen?“
„Nein... ich war sehr müde und bin gleich eingeschlafen. Dann war mir, als hörte ich schon im Halbschlaf ganz schwere Schritte drüben in Mamas Zimmer. Nach einer Weile wurde die Tür geöffnet, und es kam

Neues aus aller Welt.

Ueberschwemmungen in Indien

In der Provinz Bihar (Bengalen) sind große Ueberschwemmungen aufgetreten. Der Wasserspiegel des Ganges ist innerhalb von 24 Stunden um elf Meter gestiegen. Man befürchtet, daß die Stadt Arrah mit vielen tausend Einwohnern der Vernichtung preisgegeben ist.

1000jähriges Weitergrab aufgedeckt. Bei Ausschachtungsarbeiten am Schlosse Jijst im Kreise Quercy stießen die Bauarbeiter in erheblicher Tiefe auf die Überreste eines Mannes und eines Pferdes. Da man beim Weitergraben noch andere derartige Funde machte, ist anzunehmen, daß man es mit einem Massengrab zu tun hat, in dem Kranke in den Kämpfen der Franken gegen die Thüringer bestattet wurden. Interessant war, daß das Pferd keine Hufeisen getragen hat.

„Aller guten Dinge sind drei.“ Ein Landwirt in Biskops in der Oberpfalz hat sich das Sprichwort „Aller guten Dinge sind drei“ besonders eindrucklich zu Herzen genommen. Er besitzt nämlich drei Buben und drei Mädchen. In seinem Haus schaffen drei Frauen, im Stall stehen je drei Kühe, Kälber, Schweine und Gänse. Die Sammlung wird vervollständigt durch drei Schafe und drei Ziegen.

Reichswehrsoldat vom Bly erschlagen. Über Ludwigshafen entlud sich ein verheerendes Unwetter, das großen Schaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte. Auf dem großen Erzerplatz schlug der Bly in eine Gruppe der dort stehenden Soldaten, wobei der im zweiten Dienstjahr stehende Schütze Rog vom Infanterieregiment 13 getötet und einer seiner Kameraden schwer verletzt wurde.

Ein Haus für 13 Mark erstanden. Ein Rekordpreis nach unten wurde bei der Versteigerung eines alten Fachwerkhäufes in Schifferstadt erzielt. Das Haus, das auf Abriss abgeschrieben wurde, ging zum Preise von 13 Mark an einen Maurermeister über.

Todesopfer eines Orkans. Bei einem Orkan im Berner Jura wurde in einem Dorfe ein junger Mann von den Trümmern eines einstürzenden Daches erschlagen; zwei Personen wurden nicht unerheblich verletzt.
Vierzehnjähriger vom Bly getötet. Über Straßburg und Umgebung ging ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder, das neben großem Sachschaden auch den Tod eines 14jährigen Knaben verursachte. Ein elektrisches Hochspannungskabel wurde vom Sturm losgerissen und fiel auf den Jungen, der auf der Stelle tot war. In Schifferstadt schlug der Bly in das Gerichtsgebäude ein und beschädigte das Dach schwer. Die Ernte wurde schwer geschädigt.

Ein unmenschlicher Vater. Ein Einwohner des Ortes Montier bei Nancy wollte seinen lebensfähigen Sohn wegen irgendeiner Kleinigkeit dadurch bestrafen, daß er ihn in einen Koffer sperrte, in dem er die Nacht verbringen mußte. Als der Vater am Morgen den Koffer öffnete, fand er seinen Sohn erstickt vor. Der Unmensch ist verhaftet worden.

Verbrecher auf der Flucht erschossen. In Barcelona wollten Schupplente und Kriminalbeamte mehrere Verdächtige festnehmen. Zwei von ihnen versuchten zu entfliehen. Die Schupplente feuerten und töteten einen Flüchtling. Ein zweiter Schuß traf einen unbeteiligten dreizehnjährigen Knaben tödlich.

Mitglied der Dillinger-Bande erschossen. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, wurde dort ein aktiver Homer Kammerer, ein Mitglied der Dillinger-Bande, von der Polizei, die ihn beim Spaziergang überraschte, auf offener Straße erschossen. Auf die Saltrufe der Polizei antwortete Kammerer mit zwei Revolvergeschüssen. Die Polizei kam ihm jedoch zuvor und überschüttete ihn mit einem wahren Regengüssen.

mir vor, als wenn sich die seltsamen Schritte an meiner Tür vorüberbewegten. Bis dann Mary, die Jose, so entsetzlich aufschrie. Da bin ich aus dem Bett gestiegen... und habe auf den Gang hinausgelaufen. Und dann kamen schon Sie mit Papa und Oberst Wilms.“

Der Arzt stellt nach kurzer Untersuchung den Tod von Boulots Gattin fest.
„Herzschlag?“ fragte der Polizei-Inspektor Jenkins, ein Kollege Wilms, der schon eingetroffen ist.
„Wahrscheinlich!“ nickt der Arzt und schickt sich an, die Tote genauer zu untersuchen.
Er kniet. Der Körper der Toten weist an vielen Stellen Rötungen auf, wie sie bei Röntgenverbrennungen eintreten. Seltsam.
„Ist Mister Boulot vernehmungsfähig?“
„Ja!“
Man holt den Bankier, der schon wieder sehr gefaßt erscheint.
„Besuchte Ihre Gattin vielleicht ein Bestrahlungs-Institut, oder hatte ihr ein Arzt Bestrahlungen verordnet?“
„Davon ist mir nichts bekannt. Man müßte unseren Hausarzt fragen oder die Jose.“
„Der Körper der Toten weist nämlich viele kleine Brandwunden auf, wie sie bei Radium- und anderen Bestrahlungen entstehen können.“
„Sollen sie die Todesurkunde sein?“
„Wohl kaum! Mister Boulot ist zweifellos an Herzschlag, verursacht durch Schreck, gestorben. Wünschen Sie eine Sezierung, damit man diese Diagnose bestätigen kann?“
„Ich überlasse die Entscheidung der Polizei, Doktor.“
„Haben Sie den Hausarzt angerufen?“
„Ich selbst habe ihn verständigt. Er muß jeden Augenblick kommen.“
Nach wenigen Minuten tritt auch Dr. Trudenbrodt, ein Deutscher, ein und vernimmt entsetzt, was sich ereignet hat.
Er vernimmt entschieden, daß Mister Boulot Bestrahlungen genommen habe. Er habe die Tote erst vor wenigen Tagen untersucht, da sie befürchtete, etwas an der Lunge zu haben — was aber nicht der Fall war — und dabei keine Spur von diesen Verbrennungswunden gefunden.



Sehr geehrter Herr Redaktions! Es gibt nicht oft dieser Welt, was sich noch falsch verstanden wird. In mein Haus ist in dieser Woche großer Andrang nach dem Blaskhaus gewesen, weil sie alle vor allen Dingen ihre Taschentücher in Ordnung bringen wollten, wägen den — Weintagen am Sonntag und Sonntag. Mer sollte nicht hier megalisch halten, daß solche Verwechslungen vorkommen kann. Die Weintage an diesem Wochenende soll doch nicht das geringste mitn Deuts oder Japan zu tun haben. Wenigstens nicht gleich am Anfang von vorher. Wie das bei manchen dann nach der dritten oder vierten Flasche aussieht, das richtet sich ganz nach der persönlichen Veranlagung. Manche wern da freisibel und andere trüben erndend eben moralischen Hosen, doch den dann die Tränen aus den Noogen rollern, und da is es nu zweckmäßig, diese Wasserfälle doch nicht zu sehr angebunkelte Taschentücher aufzufangen. Aber deswegen sind die Weintage nu nicht geschaffen. Im Gegenteil: mir soll nu och mal ebn bisfel aufatmen und mal fidel sein und doch untern Schdagh solla de deitschen Winter wieder leere Fässer trüben, damit se den neuen Wein nich in Tieten je schitten drauchen. Mir Sachen sind da ja an und hier sich lebh Meintrinker, aber deswegen och lebh Weinverächter, und wenn mer uns richtige Wiebe göh, da wern mer schond noch dahinter komn. Mir kenna ja alle den Versch: „Wer nich liebt Wein, Weib und Gesang“. Den hann mer alle schond oft genug gesung und wenn mer ehrlich sein wolln, da hann mer ebnnd de Betonung mehr oft de zween letzten Wörter gelegt und hann den Wein ebnnd nur gefung, aber weniger getrunken. Das soll nu ebn bisfel anders werden, da ja sind die zween Weintage da, zu denen ich allen meinen Bekannten männlicher und weiblicher Natur viel Vergnügen wünsche. Ich denke noch mid Freiden an mei letztes Weinfest in Meihen. Da sah'n mir vier Schulfreunde in ebnem Lokal und als es schweit war, daß mir in unser Hotel gehen wollten, da regnete es draußen heret, daß och unser Resfner Kamerad nich behmegeben wollte, sondern gleich mid in den ganz nahe gelegenen Hotel schlafen sollte. Das gab den freidlichen Schanden erschd den richtigen Abschluß. Off ebnmal war unser Freund verschwunden, raschelt weg war er. Mir hann, so gut wie das ging und untern Wehne midmachten, das ganze Hotel dorhgeschlocht, hann dann in der Küche erschd noch ebn paar Verubungsbullen zu uns genommen und draußen dabs regnen wie mit Dieplana. Off ebnmal ging die Piere auf und unser Freund kom rein in ebn Zustand, als wenn er die zween Schanden zum Weßern in der Elbe gelesen hätte. Wie mir nu fragen, wo er gestekt hab, mehte er trotz seiner inneren und äußeren Käffe ganz trocken: „Ich war erschd mal berheime und hab mer mei Nachthemd geholt!“ Weinade wäre der noch eeffig gemern, weil mir ausn Lachen leberhaubb nich mehr rauskam. Aber solche Dinger komn ebnnd nur in richtigen weinseligen Zustand vor. So was Wehnliches hadde och mal mei Freund Martin erlebt. Der hadde bei ebnem Belnbrode och etwas je viel ledern Durst zu sich genommen und hierer Nüßfester lächte sich nu bitter. Da kam er offn Behmweg an der Pothese vorbei und da fiel ihm ein, daß er mal was von bestimmten Willen geherd hadde, diebe gegen solche Sachen wirken sollten. Korverband Minnelt er und verlangte das Reich. Der Potheler hadde viel Verschdändnis fier die Situation und sagte ganz freidlich:

Der Hausarzt ist ganz außer sich.
Herzschlag? Nein, nein, das kann er nicht glauben. Mister Boulot war kerngesund und verfügte über ein außerordentlich kräftiges Herz.
„Kann nicht irgendein Schreck den Schlag verursacht haben?“
„Das ist nicht unmöglich, aber... einleuchten will es mir nicht recht.“
„Was meinen Sie, Oberst Wilms?“ fragt Inspektor Jenkins.
„Ich glaube jedenfalls an ein Verbrechen, meine Herren, und es wird gut sein, das Mädchen zu vernemen, das den Entschensföhrer angestöhen hat.“
Die Männer begeben sich zur Jose, die inzwischen ruhiger geworden ist.
Oberst Wilms beginnt mit der Vernehmung.
„Miß Mary... ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihre Herrin tot ist.“
Die Jose fängt an zu weinen.
„Erzählen Sie uns alles, was sich zugetragen hat.“
„Ja! Aber... dann... dann darf ich fort!“
„Warum wollen Sie denn fort, Mary?“
„Es ist mir zu unheimlich, Sir! Ich kann in dem Hause nicht mehr bleiben. Ich komme um!“
„Natürlich können Sie Torsten verlassen. Wir werden Sie sogar mit unserem Auto mitnehmen und Sie wo anders unterbringen. Sie müssen sich aber der Polizei zur Verfügung stellen.“
„Das will ich gern tun! Nur fort von Torsten!“
„Jetzt erzählen Sie!“ ermuntert Wilms das Mädchen. Und Mary beginnt:
„Ich erwachte plötzlich und hörte auf dem Gang einen merwürdig schweren, lappenden Tritt und zwar ganz gedämpft, als wenn eine schwere Gestalt in Gummischuhen den Korridor entlangschritten würde. Dann ging eine Tür. Eine Welle war es still. Nach wenigen Augenblicken aber hörte ich die Schritte wieder vorbeistampfen. Ich wollte aus dem Zimmer, aber die Tür war verschlossen. Ich hatte sie aber nicht zugeperrt.“
„Richtig?“ Das war bedeutungsvoll. Oberst Wilms blickt seinen Kollegen Jenkins an.
„Da ist mir eingefallen, daß ich noch einen zweiten Schlüssel besitze. Ich habe ihn aus dem Nachtschrank geholt und aufgeschlossen. Aber draußen war niemand zu sehen.“
Die Augen des Mädchens weiten sich angstvoll.
(Fortsetzung folgt.)

Tagespruch.

Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnensam, so traut! Gutes Wort, das mir erschallet, süßes, erstes Liebeswort, erster Ton, den ich gelasset, klinget ewig in mir fort.

Glücklich der, welcher seinen Beruf erkannt hat; er verlangt nach keinem andern Glück. Er hat seine Arbeit und Lebensaufgabe und wird ihnen obliegen. Carlisle.

Tannenberg.

Psalm 62, 2: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

Die Gedenktage von Tannenberg lassen noch einmal die Gestalt dessen, der da vor 20 Jahren der Reiter war, vor uns aufstehen in ihrer stillen Größe. Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir seiner. Aber der Dank bleibt nicht an seiner Person haften. Er selbst lenkt uns beim Danken über sich und die tapferen Kämpfer hinaus. In seiner Lebensbeschreibung schließt er die Darstellung der Tannenbergschlacht mit folgenden Worten: „Die Truppen und ihre Führer hatten Gewaltiges geleistet. Nun lagerten die Divisionen in den Nivats, und das Dankeslied der Schlacht von Nivats schallte aus ihrer Mitte. In unserem neuen Armeehauptquartier Allenstein betrat ich die Kirche in der Nähe des alten Ordensschlosses während des Gottesdienstes. Als der Geistliche das Schlußgebet sprach, sanken alle Anwesenden, junge Soldaten und alte Landkürmer, unter dem gewaltigen Eindruck des Erlebten auf die Knie. Ein würdiger Abschlus ihrer Heldentaten.“

Das geschah 1914. Im Jahre 1813, so erzählt Droysen in seiner Lebensbeschreibung des Generals Yorck, begab sich folgendes. Yorck erhielt in der Schlacht bei Leipzig den Befehl zum Angriff. „Yorck erhob sich, sein Glas in der Hand, sagte sein Lieblingswort: „Anfang, Mittel und Ende Herr Gott zum Besten wende“, leerte das Glas und setzte es still hin. Wir taten ein Gleiches. In feierlicher, ernst erhobener Stimmung gingen wir zur Schlacht. Es galt, das Fühlen wir alle, auf diesen so oft blutgetränkten Feldern den Kampf der Entscheidung über unser preussisches, unser deutsches Vaterland zu kämpfen.“

Meine Seele ist stille zu Gott; dann ist der Große am größten, wenn er sich klein weiß vor Gott. Dann ist der Starke am stärksten, wenn er Gottes Hilfe braucht und sucht in der Bewußtheit: „Mit unserer Macht ist nichts getan.“ Und wir anderen, wo gibt es für uns und unser Volk einen besseren Wahlspruch als den des Siegers von Tannenberg: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Denn die alte Erfahrung bescheidet und ist uns bei Hindenburg nur sichtbar vor die Augen gestellt: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen mit Füßeln wie Adler; daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Saarländer, meldet euch!

Zur Eintragung in die Stimmlisten.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit unächtester Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß“ des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1929 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

- 1. Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1929 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1929 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
- 2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1929 hatte;
- 3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrags;
- 4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel

für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweismittel nicht in den Händen der Antragsteller, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste

bis spätestens zum 31. August 1934

an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihrer jetzigen Wohnorte (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeibehörden) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstr. 42 — zur Verfügung.

Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Bauernregeln und Wissenschaft

Die alte Volkswisheit wird glänzend bestätigt. Von Dr. H. Laue

Den Bauernregeln liegt eine vieljährige Erfahrung zu grunde. Man kann zwei Arten solcher Sätze unterscheiden. Die einen jagen nach dem Aussehen der Vollen, der Entwidlung der Morgen- und Abendröte, dem Fluge der Schwärden dem Quaten der Fische, dem Tanzen der Mäuden das Wetter der nächsten Stunden oder Tage voraus. Die anderen schließen aus dem Wetter der Folgezeit oder aus dem Wetter eines Monats oder einer ganzen Jahreszeit auf die Witterung der kommenden Frist. Nur von diesen soll hier die Rede sein.

In jedem Kalender findet man Dutzende derartiger Regeln, etwa „Johannes (25. Juli) in jonnender Gestalt macht uns die Weihnacht kalt.“ — „In diesem Herbstlesesich ein Zeichen von viel Winterkälte.“ — „An Martin (11. November) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.“

Die Wissenschaft hat diesen Regeln lange Zeit skeptisch gegenübergestanden. Mehr und mehr aber bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die meisten Regeln auch wissenschaftlich haltbar sind. Der Direktor der Münchener Wetterwarte A. Schmaus, hat an Hand einer 45-jährigen Beobachtungsreihe gezeigt, daß die einzelnen Tage des Jahres durchaus verschiedene Witterungsverläufe haben und daß Wetterstürze an manchen Tagen viel wahrscheinlicher sind als an anderen. Kehlrich hat D. Würdich für Wien gefunden, er konnte oben drei verschiedene Wetterrichtungen nachweisen. Besonders häufig kommt es vor, daß ein bestimmtes Wetter etwa 45 Tage anhält.

Schon hieraus folgt, daß Regeln wie die folgenden einer wissenschaftlichen Kern haben. „Lichtmetz (oder Weihnacht) im Alter, Eltern im Schnee“ und „Sonnt sich der Dachs in der Lichtmetzwoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Ruhe.“ In Früh Sommer bildet sich bei uns häufig eine typische Wetterlage aus: Hoher Druck über dem Meer, tiefer über den Festland. Dadurch werden Nordwestwinde ausgelöst, die Mitteleuropa mit kühlen, feuchten Luftmassen überfluten. Ist dieser sogenannte Sommermonsun einmal eingetreten, so behauptet er sich oft bis in den August hinein, und es gibt einen verregneten Sommer. Das ist die Grokwetterlage, die aber in der entscheidenden Zeit (Ende Juni) sich nicht ausbilden lassen, so kommt er entweder fast verpätet oder überhaupt nicht mehr, und wir bekommen einen schönen Sommer. Das ist der Sinn der Siebenbläser-Regel.

(27. Juni oder 8. Juli): „Regnet's am Siebenbläserfest, des Regens sieben Wochen nicht weichen mag.“ — „Nacht Webarui (8. Juni) nah, so regnet's ohne Unterlah.“ — „Regnet's an Margaretenstage (10. Juni), dauert der Regen 40 Tage.“ — „Regnet's am Tag unferer sieben Frauen, da sie das Gebirg hat behauen (2. Juli), so wird sich das Regenwetter meher und 40 Tag nachinander währen.“ Nach anschaulicher Jagman in Titel: „Nacht Maria nah übers Gebirg, so lehr sie nah heim“ oder „Die Maria nah den Berg geht, so kommt sie nah.“ Die Webarui-Regel findet sich übrigens schon in „der bören Practica“ von 1520 in folgender Form: „Der drachmon bringt uns sant Webarui, der putzer (Pauer) off siher tag wart, regnet es daran, ist der allen tag, wirt wären drachmon tag.“

Bei 45 Grad im Schatten.

Haben Sie schon mal eine Hitze beobachtet, die in heiße Suppe gefassen ist und nachher am Rand des Tellers liegt? Dann haben Sie eine Vorstellung davon, wie ein Mensch aussieht, der in die Hölle von Shanghai gerufen ist. 45 Grad im Schatten, dazu nicht ein Windstoß und diese fürchterliche feuchte Hitze, die verflucht wirkt wie ein russisch-römisches Dampfbad.

Wie man in diesem Schmelztiegel lebt? Nun, wer sich seine Zeit einteilen kann, ist noch am besten dran. Zwei, dreimal am Tage die Wäsche wechseln, mindestens einmal den weißen Anzug, alle zwei Stunden in die Badewanne, wenn sie auch nichts anderes als warme Uräe enthält. Eisgekühltes Wasser zum Trinken, ein elektrischer Ventilator im Zimmer. Nachmittags in das eisgekühlte Auto, Abends möglichst lange in die künstlich auf 15,20 Grad abgekühlten Speiseräume im achten Stock des Nathan-Hotels. Wenn man unsolid wird, ist nur die Hölle daran schuld. Das Schlimmste ist, daß die Nacht keine Abkühlung bringt. Ein paar Stunden Schlaf, ein paarmal wacht man wie aus dem Wasser gezogen auf, steigt in die Badewanne, schläft am liebsten in ihr weiter. Am Morgen beginnt das gleiche Spiel.

Sicher, diejenigen, die sich nicht so auf die Hitze einstellen können, sind sie mehr gewöhnt. Aber trotzdem: Hunderte von Chinesen liegen in den Krankenhäusern. Auf den großen Geschäftsstraßen der ausländischen und der französischen Konzeption geht der Verkehr weiter, der Klatsch ab-Kull läuft sich für 20 Pfennige die Lunge aus dem Leibe, in dem riesigen Hafen warten die Schiffe auf Entladung. Hölle ist kein Entschuldigungsgrund. Und in den Abendstunden ist das Leben in dieser amüstensten Stadt des Fernen Ostens genau so groß wie in den kühlen Reiten.



Hindenburg-Verzeichen mit Trauerband. Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten werden die Postverzeichen mit dem Bilde des großen Toten vorübergehend mit einem Trauerband herausgegeben.

Wir gehen weiter im Jahreslaufe. „Sind Laurentius (10. Aug.) Bartholomäus (24. August) schön, ist guter Heil vorauszuhaben“ und „Bartholomäus hat das Wetter parat für den Herbst bis zur Saat.“ In der Tat finden z. B. in Wien verregnete Sommer ihr Ende meistens um den 24. August herum; daher auch: „Egid (1. September) hat bringt schönen Herbst zur Stell.“ Auch Weihnachten ist ein bevorzugter Termin für Witterungswechsel, wie uns das vergangene Jahr wieder gezeigt hat; wenige Tage vor dem Fest wich das strenge Frostwetter milder Witterung. Dabei die Regel: „Wenn de billge Christ en Brügge (aus Eis) findet, so bricht he se; find he keine, so macht he rene.“

Etwas verschieden hieron sind die Bauernregeln, die aus dem Wetter eines ganzen Monats oder einer Jahreszeit Schlüsse auf das kommende ziehen. Da heißt es z. B. vom Februar: „Im Hornung sieht der Bauer lieber einen hungrigen Wolf als einen Mann im Hund auf dem Felde.“ — „Nimmt sich der Hornung Schnee und Eis, verdient der nächste Mai den Preis.“ — „Im Hornung müssen die Stürme sadeln daß dem Döhen die Hörner wackeln.“

Auch diese Art von Wetterregeln ist wissenschaftlich nachgeprüft worden. Die Beobachtungsreihen von Berlin gehen bereits 150 Jahre zurück. Geheimrat G. Hellmann hat sich die Mühe gemacht, diese ungeheure Sammlung durchzuarbeiten, um Zusammenhänge zwischen der Witterung aufeinander folgender Jahreszeiten aufzudecken. Seine Forschungen waren teilweise von Erfolg gekrönt. Die Ergebnisse, zu denen er gelangte, sind freilich nicht Befehle, sondern Regeln — und keine Regel ohne Ausnahme. Einige dieser Regeln seien nachfolgend wiedergegeben.

Unmittelbar nach strengen Wintern ist es gewöhnlich einige Zeitlang warm; in den 24 strengen Wintern seit 1766 war dies 22mal der Fall. 19mal hielt das warme Wetter sogar viele Wochen an. Man darf somit nach einem strengem Winter auf ein wenigstens teilweise warmes Frühjahr rechnen muß sich in der Folge aber auf einen kühlen, regenreichen Sommer gefaßt machen.

Auf sehr milde Winter folgt in den meisten Fällen (82 von 100) im März oder April ein Kältereisfall von wenigstens zwei Wochen Dauer, der häufig in einen unangenehmen Nachwinter ausartet. Dann aber darf man einen warmen Sommer erwarten.

Nach heißen Sommern ist in der Regel auch einer der beiden Herbstmonate zu warm, seltener beide zugleich; dafür aber muß man mit einem kalten Winter rechnen.

All diese Beziehungen sind augenscheinlich nicht anders als Bauernregeln, nur gekleidet in ein wissenschaftliches Gewand.

Kanarhaltendes Schön- oder Schlechtwetter, andauernd warme oder kalte Witterung stellen eine Störung des Normalwetters dar. Warum der Ausbruch bald früher, bald später eintritt, warum er oft überhaupt ausbleibt: diese Fragen laßt die Wissenschaft heute noch nicht restlos beantworten. Der weitere Ausbau des Beobachtungsgutes wird auch hier allmählich Licht ins Dunkel bringen.

Schanghai ist nicht China. Schanghai ist Hamburg oder Liverpool oder Marseille. Daß da auch ein paar hunderttausend Chinesen mit herumlaufen, spielt keine Rolle. Die Hotels, Vergnügungstätten, die Kinos und Theater sind europäischer und amerikanischer Stil, nicht chinesischer. Das einzig wirklich exotische sind die indischen Polizisten mit ihren Turbanen und schwarzen Värlern, die in der Konzeption den Verkehr regeln oder die Banken bewachen.

Natürlich ist die Hitze der einzige Gesprächsstoff dieser Tage: Wird es kühler werden, wird Regen kommen, oder wird die Hitze noch anhalten? Ob das Tief, das von den Philippinen heranzieht, Schanghai erreicht oder nicht, davon hängt unter Umständen das Leben hunderttausender ab. Denn neben der Hitze zieht die Dürre einher, und eine Fehlernte bedeutet Hungertod in diesen überbevölkerten Strichen des Jangtseals. Während im Norden Chinas weite Landstriche von Überschwemmungsgefahr bedroht sind — dieser anderen Geißel des chinesischen Volkes —, ist in den Landgebieten den Jangtsealung aufwärts seit Wochen kein Regen gefallen. Gibt es in den nächsten Tagen keinen Regen, so ist die Ernte im dem Gebiet um Schanghai verloren. Die Bauern sind vom einem furchtbaren Schicksal bedroht.

Das ist aber nicht nur eine wirtschaftliche oder soziale, sondern eine ungeheure wichtige politische Frage. Fehlernte bedeutet die Verpflanzung — die Flucht — unendlicher Menschenmassen in andere Gebiete, vor allem in die Städte. Fehlernte bedeutet Anwachsen des Banditentums und Vergrößerung der kommunistischen Gefahr. Wirklich, wenn hier die Hitze der allgemeine Gesprächsstoff ist, dann geht es nicht darum, ob man noch ein Hund zum Wechseln hat. Auch nicht darum, daß ein Kuli, der ohne Sonnenhut und auf bloßen Füßen über den glühenden Asphalt läuft, bewußtlos zusammengebrochen ist. Es geht um mehr. Es geht um das Schicksal eines ganzen Landes, das von Faktoren abhängig ist, auf die es keinen Einfluß hat.

Vor dem Schicksal des Hungertodes gibt es im Falle einer Fehlernte für den Bauern des Jangtseales keine Rettung. Hunderttausenden mag es gelingen, aus dem Hungergebiet zu entkommen. Millionen mögen sich bis zur nächsten Ernte im wahren Sinne des Wortes durchhungern. Der Rest kann seinem Schicksal nicht entkommen. Wirklich durchgreifende Hilfsaktionen sind angesichts der Massenbevölkerung, die schon ein gutes Erntejahr knapp genug durchfustert, ausgeschlossen. Ausgeschlossen auch vor allem deshalb, weil nicht genügend Eisenbahnen und Wege zur Verfügung stehen, um in die Hungergebiete zu gelangen.

Eine große Welle der Frömmigkeit geht durch das Land, wie überall, wo Gefahr droht. Der Dalai Lama von Tibet, der immer noch in Kanton auf die politischen Zusagen wartet, ohne die er nicht nach Chasa zurückkehren will, steht den Segen des Himmels in Gestalt von Feuchthitler herab. Überall beten die Priester, und die Bauern gehen zu ihren Hausgöttern, spucken ihnen auch vielleicht gelegentlich ins Gesicht, wenn sie ihnen nicht zu willen sind. Es ist eine rein äußerliche Frömmigkeit, die hier zuwege ist, aber sie hilft vielleicht über Stunden der Not hinweg.

Auch die Heuschreckenplage ist eine Folge der Dürre, die, wo sie einfällt, die letzten Lebensmöglichkeiten der chinesischen Bauern zerstört.

Achtung - böser Blick!

Türkische Flüche und Zanbermittel.
Von J. A. Peter - Istanbul.

„Glaube mir, Offendim, daß ich diese blödsinnige Perle nur am Wogen habe, weil das nun einmal Tradition ist natürlich glaube ich nicht daran! Aber, was denkst Du denn von mir?“ Der Chauffeur ist ganz ernst bei dieser Versicherung; er scheint wirklich tief getränkt, daß wir ihm den aller törichtesten Aberglauben zugemutet haben.

Wir fahren eine Stunde, immer hinein nach Anatolien. Alles geht großartig. Der Wagen läuft, als wäre er voll bezahlt. Der Chauffeur fährt, als wäre er nie etwas anderes gewesen. Mühselig stehen wir still. Achmed leitet herunter, untersucht den Motor, untersucht die Reifen, murmelt etwas vor sich hin. Wir klammern uns an den Wagen und sehen zu. Und während wir vor dem Kühler stehen, sehen wir, daß Achmed vorhin beim ersten Ausfahrlauf wirklich die blaue Gasperle vom Kühler entfernt hat. Da haben wir schon den Grund für die ganze Panne!

„Es war nur eine Leitung verstopft“, versichert der Türke und läßt den Motor an. Aber wir haben doch ein schlechtes Gewissen; wir haben dem guten Achmed ganz gewiß die ruhige Sicherheit genommen: „Nach die Perle wieder an, Achmed! Was kann nie wissen...“ Und Achmed steigt aus, nimmt die blaue Gasperle, befestigt sie an den Kühler, lächelt etwas trübsalig, als wolle er sich und uns entschuldigen, und weiter geht die Reize.

Diese blauen Perlen, meist etwa zwei Zentimeter im Durchmesser, kann man zu Dutzenden für ein paar Pfennige kaufen; Kamellararomanen sind früher nie angezogen, ohne daß ihr Leisemal einen Kranz dieser Perlen gehabt hätte. Schatzkammern reisen nur gut, wenn die braunen Juweliere mit blauen Perlen geschmückt sind. Und seit an die Stelle von Ochsen und Kamelen immer mehr das Automobil tritt, muß sich die Maschine eben eine blaue Perle umhängen lassen. Es gibt im Orient Leute, die einen hochgebildeten Vortrag über Motoren, Verbrennungen, Umrechnungen und alles erdenkliche andere halten, und wenn sie starten, befestigen sie doch flink eine aufsehende blaue Perle am Kühler gegen den bösen Blick, die Verwünschung und sonstige Annehmlichkeiten des irdischen Lebens.

Als äußerst günstig hat sich auch — besonders für die Kleinen — die getrocknete, kleine Zwiebel erwiesen. Man befestigt sie an der Mäule des Kindes, und wenn das Mittel ganz echt sein soll, so nimmt man eine junge Knoblauchzwiebel. Trotzdem ist auch dieses Mittel nicht vollkommen zuverlässig: Gehst du etwa am kleinen Ruri vorbei und denkst nun der Frau Rama zu schmeicheln, indem du so nebenbei erklährst, was doch der kleine Ruri ein entzückendes Kind sei — so wird die Ruri-Mama in höchste Erregung veretzt werden. Trotz des Zwiebelchens an Ruris Mäule. Erst wird sich die Mutter umdrehen und dir die Innenseite ihrer nach geöffneten Hand entgegenstrecken, wobei sie einen fatalen Fauberspruch murmelt, dann wird sie erwidern nach Hause rennen, das Kind haben, elliche Male „Muschallah“ murmeln, und wenn sie ganz sicher sein will, so wird sie noch den Kollah, den Priester, oder wenigstens den Hochba, den geistlichen Richter, holen und das Kind segnen lassen. Dann erst ist sie ruhig.

Das alles häßlich du Ruris Mama sprechen können, wenn du deiner freundlichen Schmeichelei wenigstens ein einziges „Muschallah“ zugefügt hättest, ein einziges „Gott behüte!“ Dann wäre keine Herausforderung des Schicksals möglich, und selbst, wenn du von Ratur aus zu Fauberei neigst, wäre dein dunkler Wunsch unerfüllbar. Und mit diesem Fährgefahr als Lieferant böser Blicke wäre es dann auch nicht weit her; dagegen hätte außerdem wahrscheinlich das Zwiebelchen schon allein. Aber ein „Muschallah“ ist immerhin sicherer.

Das sind harmlose Mittel, die wenig kosten. Feinlicher wird die Sache, wenn der Bettlerfluch droht, denn der kommt natürlich von rückwärts. Das ist ganz einfach zu erklären: Nähert man sich dem Bettler, so weiß er noch nicht, ob man in die Tasche greifen wird oder nicht; wenn man dann vorbei ist und in schäbigen Geiz die Hand nicht öffnete und auch nicht auf Allah als den sicheren Spender aller Gutes verweisen hat, so leidet man ja dem Ranne schon den Rücken zu und kann nicht wissen, was er da terribt. Also tut man besser, zu verfluchen „Gott wird geben!“ und ist dann einigermaßen sicher; aber doch auch nur, falls der Bettler nicht etwa ein Ungläubiger ist, einer, der sich von Allah abgewendet hat und gar ein wenig ungläubiger Hund ist, ein Ghaur, ein Christ! Du tust gut, dich umzudrehen und seinem Gemurmel die flache, offene Hand entgegen zu strecken; und der graunige Fluch fängt sich in der leeren Faust und den gespreizten Fingern, du bist vorläufig einer Gefahr entronnen. — Sehr billig!

Wie aber, wenn der Fluch ganz schlimm war, etwa verlangt, daß du hinfellos bleiben mügest! Da wird dein kleines Mittel nicht viel nützen, du wirst gut tun, das zu unternehmen, was so vielen hilflosen Frauen geholfen hat: Du wollest zum Grabe eines „starken, heiligen Mannes“. Dort wird meist eine Nöhre zu finden sein, die — der Rohrpohl nicht ganz unähnlich — das fromme Gesicht in die Gestalt des Heiligen leitet. Dann befehlst du, und wenn du aus einer ganz gläubigen, will heißen: abergläubigen Gegend bist, so wirst du eine Nacht am Grabe schlafen. Dann kannst du wahrscheinlich die wichtigsten Flüche die Nachfolgschaft betreffend einfach verachten. So aber die Prozedur nicht geholfen hat, hast du allein schuld. Weiß der Teufel, was du angestellt hast, daß der Starke so gegen dich eingenommen war!

Dort, wo das türkische Sprachgebiet aufhört und das arabische beginnt, braucht man keine Gräber starker Männer. Die Sache ist etwas bequemer. Es gibt zum Beispiel Tere, meist Mauertore neben einer Moschee... Dort denkst du an deine Bitte, nimmst einen kleinen Stoffchen, spiegt ihn auf einen der vorhängenden Riegel und befehl. Jetzt kann du schon ziemlich ruhig sein und abwarten, denn jetzt hängt alles nur noch den deinem Glauben ab oder, wenn du dich ganz modern ausdrücken willst, von deiner Gabe, dir selbst etwas zu suggestieren.

Und da der Glaube nicht nur Berge versetzen kann, sondern auch eine gewisse Sicherheit bei allen Handlungen bietet, soll man sich nicht wegen einer blauen Perle am Auto künstlich aufregen oder sich darüber lächerlich machen. Nimmt der Chauffeur aus Angst, er könne „ungebildet“ wirken, die Perle fort, so wird er viel unsicherer fahren. Und dabei Ruris Mama das Kind nicht nach deiner Schmeichelei, so wird sie tagtäglich Angst vor Krankheiten haben, die den armen nur befallen können, und sie verflucht dich vielleicht. Dann bleib dir eben auch nichts übrig, als mit einer blauen Perle um der Hals herumzuliegen. Denn manchmal bekommt es ein Kurkuma fertig, ihrem Fluch auch ein bißchen irdisch nachzu helfen!

Zum Nachdenken.

1870 gab es in Deutschland nur 8 Großstädte (von 100 000 Einwohner ab), heute gibt es 63, in denen 20 Millionen Menschen wohnen. Schon in den Jahren 1840 bis 1910 zog die Hälfte der Bevölkerung aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern in die Großstädte. Bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 138 Einwohnern auf den Quadratkilometer in Deutschland ist es in unserer Zeit zu einer Überbevölkerung bis zu 1000 Menschen pro Quadratkilometer im westdeutschen Industriegebiet gekommen, während der vorwiegend landwirtschaftliche Osten Bevölkerungsdichten von 70 und noch weniger aufweist. Gegenüber der gefährlichen Verstärkung des deutschen Volkes wird die gesunde Wirtschaft- und Siedlungspolitik der Regierung Wandel schaffen.

Böhmisches Schloß in Flammen.

25 Personen durch Rauch vergiftet.
Im Kohlen- und Holzlager des Raschod Schloßes, das dem Prinzen Schaumburg-Dirpe gehört, ist ein gefährliches Feuer ausgebrochen.

Das brennende Material entwickelte derartige Rauchschwaden, daß es unmöglich war, zu dem brennenden Lager vorzudringen. Die Dede über den Lagerräumen, wo sich das Schloßarchiv befindet, brach durch und

das Feuer griff auch auf das Archiv über. Der Feuerwehrgelung gelang es, aus dem Archiv Schriften von großem geschichtlichen Wert zu retten. Bei den Rettungsarbeiten wurden durch die starke Rauchentwicklung 25 Personen ohnmächtig und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Das Wasser mußte in langen Schlauchleitungen aus der Stadt nach dem außerhalb von Raschod gelegenen Schloß geleitet werden.

Spielplan der Dresdner Theater.

Vom 26. August bis mit 2. September 1934.
Opernhaus. Montag 1/8 Der Freischütz (DB. 1-500, 15001-15100); Dienstag 7 Tannhäuser 701-1000, 15101-15200; Mittwoch 8 Aigoletto (1401-1500, 1701-2000), 15201-15300; Donnerstag 8 Martha (501-700, 1501 bis 1700, 15301-15400); Freitag 1/8 Carmen (4301-4500, 4701-4800, 10501-10800, 15401-15500); Sonnabend 1/8 Die vier Grobiane (1001-1400, 15501-15600); Sonntag (2) 6 Vobengria (2001-2500, 15601-15700).
Schauspielhaus. Bis mit 1. September geschlossen; Sonntag (2) 8 Der Bettler aus Dingoda (DB. 11001-11200, 17801-17850, 22001-22000).
Albert-Theater. Bis mit 31. August geschlossen; Sonnabend 8.15 Lachen in Ruzendorf (DB. 8001-8100); Sonntag (2) 8.15 Lachen in Ruzendorf. Die Tageskasse ist täglich geöffnet von 10-2 Uhr und von 5-8 Uhr für Anrechtinhaber.

Kommödienhaus. Abends 8.15: Reicher Wind aus Kanada, Sonnabend DB. 8201-8300. Deutsche-Bühne-Karten in der Geschäftsstelle, Amalienstr. 13, und an der Abendkasse. Heiligens-Theater. Geschlossen.

Central-Theater. Sonntag (2) 4 und 8. Montag bis Mittwoch 8. Donnerstag 4 (Erwerbslosen-Vorstellung) und 8. Freitag 8 Die Kahl im Sack; Sonnabend und Sonntag (2) 8 Polenblut. Deutsche-Bühne-Karten in der Geschäftsstelle, Amalienstr. 13, und an der Abendkasse.

Bücherchau.

„Musterter Beobachter“, Folge 34. Die neue Folge 34 des „Musterter Beobachters“ ist in Wert und Bild außerordentlich inhaltsreich und interessant gestaltet. Eine vorzüglich gelungene Aufnahme des Führers tritt als Titelbild die neue Ausgabe, die uns durch eine große Auswahl von Bildern mit begleitenden Texten eine Reihe aktueller Geschehnisse nahebringt, zu denen in erster Linie der Bau einer Autobahn im Bremer Moor, der Rundfunkprediger Wetterswerb der Reichsdelegation, und die Internationale Alpenfahrt, die über die schwersten Alpenpässe führte, gehören. Der literarische Inhalt der neuen Folge des „Musterter Beobachters“ beansprucht größtes Interesse und höchste Beachtung. Schach- und Rätselreize finden auch diesmal wieder reichliche Gelegenheit in Kurzweil und Unterhaltung. Der „A. B.“ ist überall für 20 Pf. erhältlich. Zentralverlag der RSDAP. Fritz Eber Raschhof G. m. b. H. München 2 NO.

„Die Brenneffel“, Folge 34. Köstlicher, schlagfertiger Witz, Geist und Humor, Reim und Wort gewordene Gedanken- schätze haben mit Zeichnung und Pfeiler der neuen Folge der „Brenneffel“ in Zeichnung, Lang- und Kurzgedichten, Versen und Glossen einen ergötzlichen Inhalt gegeben. Dazwischen alle die inhaltsreichen und Gedankenfüller und Kurzweilungen, die aus satirischer und gedankenvoller Betrachtung aktueller Ereignisse in Politik und Leben entstanden und eine willkommene Ergänzung des vielseitigen und köstlichen Inhalts der neuen Folge der Brenneffel bilden, die ab heute bei allen Zeitungshändlern für nur 30 Pf. erhältlich sind.

Was muß jeder von der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung wissen? Von Dieter Rort. Verlag Witz, Stolpfaß, Bonn. Preis 1 RM. Diese Schrift stellt aus den zahlreichen alten und neuen Bestimmungen über die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung die zusammen, die wichtig sind. Alles Wesentliche über die Versicherungsleistungen, über die Aufbringung der Mittel, über die Versicherungssträger und -behörden, über das Verfahren u. a. ist dargestellt. Wer versicherungslos ist und wer versicherungsfrei ist, wer sich freiwillig versichern kann, was die Versicherung leistet, wie hoch die Beiträge sind, wann die Mitgliedschaft beginnt und endet, hierüber und über viele andere Fragen gibt diese Schrift demjenigen, der seine Zeit hat, die umfangreichen Vorschriften alle durchzuarbeiten, eine gemeinverständliche Darstellung. In der gleichen Schriftreihe ist auch eine Schrift über die Angestellten-, Arbeitslosen- und Knappschaftsversicherung in gleichem Umfang und Preise erschienen. Alle Versicherer, der Betriebsführer und seine Angestellten, sollten diese Schriften besitzen.

„Der SA-Mann“, Folge 34. Das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinem Führer. In welchem Geiste der Freie und Schicksalsverbundenheit ihm seine SA und SS auf dem Wege zur Gewinnung aus des letzten deutschen Volksgenossen

folgt wird, das lassen die tiefgründigen Ausführungen von SA-Oberführer Joseph Berchtold erkennen, ergänzend findet der 19. August 1934 als Krönung des deutschen Einheitswillens gestaltvolle Darstellung. Wort und Bild lassen uns die gemaltigen Aufmärsche der Berliner und Dresdener SA nach- und miterleben, die unergänzlichen SA-Kampferlebnisse, erzählt von Sturmmann Theo Neos und Obertruppführer August und die Geschichte des „SA-Mann Peter Müller“ von Hermann Gerlmader zeugen immer wieder von wahren Deutschtum und echter Vaterlandsliebe. Dem Übrigen werden auch die sonstigen, hochinteressanten Beiträge der neuen Folge des „SA-Mann“ höchste Beachtung finden. Der SA-Mann ist heute neu erschienen und überall zum Preise von 15 Pf. erhältlich. Zentralverlag der RSDAP. Fritz Eber Raschhof, G. m. b. H., München 2 NO.

Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 26. August.
Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5.
6.15: Aus Hamburg: Hofkonzert * 8.30: Aus Dresden: Morgenfeier * 9.00: Chorleiter des Gemischten Chores der Ortsgruppe Leipzig des Wandervereins im Lande Sachsen e. V. * 9.30: Das Programm der Woche * 10.00: Das einzige Reich der Deutschen * 11.00: Die letzten Stunden vor Beginn der Leipziger Herbstmesse 1934 * 11.30: Funkbericht von einem alten Thüringer Erbhof * 12.00: Aus Dresden: Platzmusik * 13.00: Mittagskonzert des Funkorchesters * 14.30: Deutsches Bauerntum: Thüringer Volkstrachten * 15.00: Für die Jugend: „Pils“. Ein lustiger Streich aus einem Gefängnislager * 15.30: Mein Schmeichler (7. 8. 1929 in Dresden) singt (Schallplatten) * 16.00: Vom Reichsfender Berlin: Konzert aus der Funkausstellung — Dazwischen um 16.30: Funkbericht vom Rennen um den „Großen Preis der Schweiz“ * 18.00: Lieder und Worte um den Apfelbaum * 18.30: Zeitfunk: 400 Jahre deutsche Bibel. Ein Funkbericht von den Lutherfestspielen in Wittenberg * 19.00: Pändisches Jodel * 20.00: Bericht vom Heimatsfest in Greiz * 20.15 bis 24.00: Aus Berlin: Sonne im Glase. Ein Abend des deutschen Weines. — Dazwischen um 22.30: Nachrichten und Sportfunk.

Montag, 27. August.
Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5.
5.50: Mitteilungen für den Bauern * 6.00: Funkgymnastik * 6.30: Aus Köln: Präkonzerz — Dazwischen um 7.00: Nachrichten * 8.00: Funkgymnastik * 8.30: Schallplatten * 9.40: Wirtschaftsnachrichten * 9.45: Tagesprogramm * 9.55: Wetter und Wasserstand * 10.10: Zeitfunk * 11.00: Werbenaussagen mit Schallplattenkonzert * 11.30: Nachrichten und Zeit * 11.40: Wetterbericht * 11.50: Für den Bauern * 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert * 13.00: Nachrichten und Zeit * 13.10: Mittagskonzert des Instrumentalarquiers Feing Gschä * 14.00: Nachrichten — Anschließend: Würle und Wetterbericht * 14.15: Funkbericht * 15.20: Lebendige Geschichte. Funkbericht * 15.40: Wirtschaftsnachrichten * 16.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters * 17.00: Mittagszeit * 17.10: Deutscher Mensch, Johann Heinrich Kind, ein Leipziger Apotheker und Naturforscher * 17.15: Fortsetzung des Nachmittagskonzertes * 17.50: Wirtschaftsnachrichten — Anschließend: Wetter und Zeit * 18.00: Für alle jungen Deutschen: Staatsjugendtag! Hörfolge * 18.40: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Jugoslawien * 19.00: Bunte Stunde: „Das Dienstjubiläum“, Heiterer Einakter * 19.35: Die Volkswirtschaft und Landesstruktur im nationalsozialistischen Staat * 20.00: Nachrichten * 20.10: Märche und Fabeln. Gespöle vom Funfordester * 21.20: „Eine Stunde Volksmund“. Ein Schwundel unter, um mit und auf dem Mond. Hörfolge * 22.30: Nachrichten und Sportfunk * 22.50 bis 24.00: Aus Königsberg: Nachtkonzert.

Deutschlandsfender.

Sonntag, 26. August.
Deutschlandsfender: Welle 1570,7.
6.30: Tagesgespräch * 6.45: Aus Bremen: Bremer Freihafenkonzert * 8.00: Stunde der Schöle. Der Ostbau droht! — Der Landarbeiter als Bachmann * 8.50: Deutsche Feiertunde. Vom schlachten Leben * 9.15: Sperrzeit * 10.00: Reichsübung: Eröffnung der Saarausstellung in Köln * 11.00: Auf der elektrischen Welle über den Erbaum Müschau und Ausblick vom Schloß der Funfausstellung * 11.15: Deutscher Seewetterbericht * 11.30: Claudio Arrau spielt (Schallplatten) * 11.45: Aus Köln: Funkbericht: Coartreueffaffel. Ankunft der Staffel am Ehrenbreitstein * 12.00: Glückwünsche * 12.10: Aus Dresden: Platzmusik der Kapelle der 4. Nachrichtenabteilung * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte * 13.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert des Funfordesters * 14.00: Kinderkonzert * 14.45: Eine Viertelstunde Schach * 15.00: Stunde des Landes * 16.00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert des Sächsischen Gau-Symphonieorchesters. — Dazwischen um 16.30: Die letzten 40 Minuten des Rennens um den Großen Preis der Schweiz * 18.00: Meines Tanzturnier (Schallplatten) * 19.10: Wauermann Welt... * 19.40: Funkbericht vom Rürchenberg-Rennen in Baden-Baden * 20.00: Aus der Funfausstellung: „Sonne im Glas“. Ein Abend des deutschen Weines * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten * 22.15: Funkbericht von dem Tagessampf Waz Schmeling — Walter Feustel * 22.30: Deutscher Seewetterbericht * 22.45 bis 24.00: Fortsetzung der Übertragung aus der Funfausstellung.

Montag, 27. August.
Deutschlandsfender: Welle 1570,7.
5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft * 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten * 6.00: Funkgymnastik * 6.15: Tagesgespräch * 6.20: Aus Hamburg: Morgenmusik. — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neue Nachrichten * 8.00: Sperrzeit * 8.45: Lebensübung für die Frau * 9.00: Funffülle * 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang * 10.00: Neue Nachrichten * 10.10: Deutsches Volkstum: Wenn Steine reden! * 10.50: Körperliche Erziehung * 11.15: Deutscher Seewetterbericht * 11.30: Funffülle * 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft * 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — Dazwischen um 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte * 13.45: Neue Nachrichten * 14.00: Sperrzeit * 14.45: Glückwünsche und Programmhinweise * 15.00: Wetter- und Wasserstände * 15.15: Unsere Wädel gehören in den Frauenarbeitsdienst * 15.40: Mit der Kamera auf dem Regenrad * 16.00: Konzert aus dem Garten der Funfausstellung. — In der Pause um 16.55: Zeitfunk * 17.30: Bücherkunde: „Deutsche Volkskräfte in der Entwicklung Volens.“ * 17.45: Werkstunde für die Jugend * 18.00: Das Lied in Langrhythmen * 18.30: Die Arbeit der Reichsfeuertrommer im kommenden Winter * 18.45: Zeitfunk * 18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft * 19.00: Aus Stuttgart: Operettenkonzert des Rundfunkorchesters * 20.00: Sternspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Trahllosen Dienstes * 20.10: Aus der Funfausstellung: Wädeln erobert Berlin * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten * 22.15: Die internationale Schachtagfahrt tollt... Ein Funkbericht vom Start in Paris. — 22.30: Deutscher Seewetterbericht * 22.45 bis 24.00: Fortsetzung der Übertragung aus der Funfausstellung.

gehört oder nicht? — „Rein Gebont, Effie, das Mädchen nimmt den Schlüssel, der mag mit dem Schnepfe-Risiko dann nach, was er will.“

„So, sehen Sie, alter Herr, da ist eben der Dank der Effie,“ sagte er, „denn um die Schnepfe-Risiko haben Sie sich Sorgen gemacht, ja wenig gekümmert. Sogar ist nicht, daß ich bei dem Risiko nicht gekümmert habe? Ich habe es doch nicht, nein, und wo hätte ich das Geld her, ohne die Schnepfe-Risiko zu haben? Ich habe mich um die Schnepfe-Risiko gekümmert, das ist ja ein Risiko, das man nicht vermeiden kann, nicht wahr? Wenn man das Risiko nicht vermeiden kann, dann ist es ein Risiko, das man nicht vermeiden kann.“

„Das ist das Risiko, Effie, das soll das sein.“

„Das heißt, daß Sie mit dem Risiko nicht gekümmert haben, daß Sie das Risiko nicht vermeiden können, daß Sie das Risiko nicht vermeiden können.“

„Stehen Sie das Mädchen vor.“ Und wieder ging, um

Begegnung mit dem Mufflon.

Konflikte mit dem Mufflon.

Eine jagdliche Ernte von Mufflonen.

Die Jagd auf Mufflonen ist eine der interessantesten Jagden in der Gegend. Die Mufflonen sind eine Art Ziegen, die in den Bergen der Gegend leben. Sie sind sehr wild und scheu, und es ist eine große Herausforderung, sie zu jagen. Die Jagd auf Mufflonen ist eine der interessantesten Jagden in der Gegend. Die Mufflonen sind eine Art Ziegen, die in den Bergen der Gegend leben. Sie sind sehr wild und scheu, und es ist eine große Herausforderung, sie zu jagen.

Der Mufflon ist ein Tier, das in den Bergen der Gegend lebt. Es ist eine Art Ziege, die sehr wild und scheu ist. Die Jagd auf Mufflonen ist eine der interessantesten Jagden in der Gegend. Die Mufflonen sind eine Art Ziegen, die in den Bergen der Gegend leben. Sie sind sehr wild und scheu, und es ist eine große Herausforderung, sie zu jagen.

Die Mufflonen sind eine Art Ziegen, die in den Bergen der Gegend leben. Sie sind sehr wild und scheu, und es ist eine große Herausforderung, sie zu jagen. Die Jagd auf Mufflonen ist eine der interessantesten Jagden in der Gegend. Die Mufflonen sind eine Art Ziegen, die in den Bergen der Gegend leben. Sie sind sehr wild und scheu, und es ist eine große Herausforderung, sie zu jagen.

Die Mufflonen sind eine Art Ziegen, die in den Bergen der Gegend leben. Sie sind sehr wild und scheu, und es ist eine große Herausforderung, sie zu jagen. Die Jagd auf Mufflonen ist eine der interessantesten Jagden in der Gegend. Die Mufflonen sind eine Art Ziegen, die in den Bergen der Gegend leben. Sie sind sehr wild und scheu, und es ist eine große Herausforderung, sie zu jagen.

Kind, hat Ihr gutes Charakter?

Kind, hat Ihr gutes Charakter? Das ist eine Frage, die sich jeder Eltern stellen sollte. Ein gutes Kind ist ein Kind, das gut erzogen ist und einen guten Charakter hat. Ein gutes Kind ist ein Kind, das gut erzogen ist und einen guten Charakter hat.



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ - Nachdruck Wilsdruffer Nachr. aus dem Kreis...
Nummer 32 August 1934 23 abrgan

Weibet im Lande und nährt euch redlich,
Rüdet zusammen und füget euch fein!
Machte nur keiner zu breit sich und schönlich,
Wäre das Land nicht für alle zu klein. Rüdert.

Geschichte Wilsdruffer Handwerke.

I. Röhne, Wilsdruff.
(Fortsetzung.)

- Cap. III. Von Meistern insgesamt. 1. Ein jeder Meister soll eine offenbare Werkstatt haben, und nicht zugleich an 2 Läden oder mehr auslegen, desgleichen soll auch kein Meister an einem Sonntage über eine halbe Elle an das Fenster hängen, nicht über 3 Stühle mit Gesinde belegen, noch an einen fremden Laden, es sei in oder außerhalb des Handwerks hängen oder setzen, so oft er in ein Stück übertritt, verbüßt selbiger 6 gr.
2. Bei der Quartal Zusammenkunft soll jeder Meister 1 gr. Quartal Geld einlegen, desgleichen eine Wittfrau, so das Handwerk mithält, eben so viel schiden.
3. Wenn ein einheimischer Meister oder Geselle das Handwerk zu fordern begehrt, der soll 6 gr. Förder Gebühren erlegen, als denn soll ihm sein Anliegen vorzubringen vergönnt sein.
4. Kein Meister soll einem der nicht vom Sattler Handwerke ist, Arbeit zum Fellschaben alhier verkaufen, noch außerhalb der Stadt einen fremden Meister Arbeit ablaufen, bez 1/2 Gulden Strafe von jedem Stück. Vielmehr soll ein jeder dahin bedacht sein, daß die in oder außer hiesigen Städtgen befindlichen Handwerks Stöbren der Obrigkeit angezeigt werden, daserne aber ein hiesiger Meister einen solchen Stöbren mit Werkzeug oder Arbeit fördern sollte, verbüßt selbiger so oft es geschleht, 1 Gulden.

Ein besonders heftiger Streit zwischen Sattlern und Riemern tobt aber noch einmal im Jahre 1830.

Sattlermeister Schmidgen beschwert sich namens seiner Innung über den Riemermeister Frohne, weil dieser

1. ein ganz neues Verbed auf den Postwagen gemacht und ein andres repariert,
2. zwei Stühle beschlagen,
3. einen Schlitten ausgeschlagen
4. und Kummerte ausgeschweift habe, was alles den Sattlern lt. Reskript v. J. 1764 privative überlassen sei.

Frohne wird vor den Herrn Gerichtsvorwalter zitiert und erklärt:

1. Das Verbed habe er aus grovem Zwillich gefertigt. Nur die Lederarbeiten stünden den Sattlern zu.
2. Die Stühle wären früher mit Leder überzogen gewesen, er habe den Lederzug nur geändert. Uebrigens sei Stuhlarbeit Sache der Tischler, und die Sattler hätten sich diese Arbeit bloß angemacht, weil kein Tischler am Orte sei.
3. Im Reskript v. 1764 heiße es, das Ausschlagen von Wagen sei Sattlerarbeit, von Schlitten, um die es sich in der Anzeige handle, sei gar nicht gesprochen.
4. Die Kummertarbeit sei erfunden.

Man schlägt eine Verschmelzung der beiden Innungen vor, die Riemerinnung jedoch ist dagegen.

Der Obermeister der Sattlerinnung Johann Friedrich Fehrmann findet nun in den Akten vom Jahre 1764 ganz genau aufgezeichnet, welche Arbeit den Sattlern zukommt. Nach diesem Verzeichnis sieht man jedoch, daß von allen diesen Arbeiten nur wenige für das Handwerk der Sattler übriggeblieben sind, was die hiesigen Sattlermeister der Stadt Wilsdruff sich nicht gefallen lassen könnten, sondern sie hoffen, daß ihre Rechte und Privilegien von der Behörde kräftig geschützt werden. Was den Riemern in andern Städten erlaubt sei, das habe keine Verbindlichkeit für Wilsdruff. Es soll auf Antrag der Sattlerinnung wiederum ein Verzeichnis aufgestellt werden, was jeder Profession zukommt und was beide gemeinschaftlich fertigen können.

Die acht Riemermeister erklären, daß die Klagen der Gegner ganz unbegründet seien über Mangel an Arbeitsartikeln und Verdienst und führen eine Menge Beispiele an, wie die Sattler den Riemern absichtlich großen Schaden zufügten. Sie lehnen es ganz entschieden ab, auf einen Vergleichstermin einzugehen; verlangen vielmehr, daß es bei den am 10. Oktober 1764 erfolgten Entscheidungen des allerhöchsten Reskriptes sein unabänderliches Bewenden haben soll.

Die Sattlermeister Schmidgen, Scharfshuch, Gläse und Fehrmann sagen vor Gericht aus, daß die Beschwerden der Riemer ungerechtfertigt seien, während die Riemer behaupten, daß nach Abbörs verschiedener Zeugen die vier Sattlermeister das Riemerhandwerk sehr geschädigt hätten. Das Schönbergische Gericht, welches von beiden Parteien überlaufen und gedrängt wird, weiß keinen anderen Rat als den, die betreffenden Akten der Landesregierung vorzulegen.

(Fortsetzung folgt).

Das **Q** der deutschen Wirtschaft

Die Leipziger Messe heute wie einst

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Wirtschaft aus dem inneren Zwiespalt einer vergangenen Epoche befreit. In allen Zweigen der Wirtschaft herrscht Einheit des Willens und des Zieles. Dieser geschlossenen Willens- und Schaffensfront wurde auch die Leipziger Messe eingegliedert. Zur Frühjahrsmesse 1934 erklärte sie Dr. Goebbels namens der Reichsregierung zur einzigen internationalen Messe auf deutschem Boden. Ein denkwürdiges Jahr für die Leipziger Messe, knüpfte doch diese Erklärung zur Reichsmesse an eine ehrwürdige Tradition an. Schon einmal, im Jahr 1497, war sie Reichsmesse geworden, als Kaiser Maximilian I. die alten Meß- und Marktrechte Leipzigs bestätigte und ihr für seine Märkte ein Reichsmessprivileg erteilte. Diese wertvolle kaiserliche Heraushebung setzte den Schlüsselstein zu der ersten

Herbstmesse, um die für die Rohstoffbeschaffung nötigen Devisen durch Exportsteigerung hereinzubringen. Die Festigung und Fortführung der Binnenmarkt-Belebung, die wichtigste Aufgabe der Leipziger Herbstmesse, würde also durch einen exportwirtschaftlichen Erfolg weitestliche zusätzliche Antriebe erhalten. Die sich langsam anbahnende Besserung der Wirtschaftslage in wichtigen europäischen Abnehmerstaaten lassen einen Zustrom ausländischer Einkäufer, besonders aus den alten Exportländern, die ihren Fertigwarenbedarf gern auf der Leipziger Messe gedeckt haben, wie Holland, Skandinavien, den baltischen Randstaaten, erwarten, und die von der Reichsbahn ausländischen Kaufleuten auf allen reichsdeutschen Strecken gewährte 60prozentige Fahrpreis Ermäßigung wird den Anreiz zu einer Orientierungsfahrt nach Leipzig noch erhöhen.

Die exportwertberichtigte Kraft der Leipziger Herbstmesse wird dadurch besonders unterstrichen, daß der hantelartige Export-Handel die Gelegenheit ergreift, auf der Leipziger Herbst-Messe die deutsche Industrie noch mehr als bisher auf die Exportmöglichkeiten über Hamburg und Bremen hinzuweisen. In dieser Zusammenarbeit zwischen der Leipziger Messe und dem Exporthandel der Wasseranteile kommt sinnfällig die eingangs festgestellte Einheit des Willens und des Zieles zum Ausdruck, die Grundzug nationalsozialistischen Handelns und Strebens in der deutschen Wirtschaft ist.



Ein Messetag vor 100 Jahren

diesem Beginnen mit an erster Stelle. Ohne Nährstoffe vermögen die Pflanzen nicht zu leben! Da der Nährstoffvorrat des Bodens jedoch sehr begrenzt ist, müssen Wirtschaft- und Handelsdünger zu Hilfe genommen werden, um den Nahrungsbedarf der Kulturpflanzen zu decken. Bei der Wahl der Düngemittel gilt es aber, mit aller Sachkenntnis zu Werke zu gehen, denn nur mit ihrer Hilfe können höchternten, die auch in qualitativer Hinsicht befriedigen, gewonnen werden. Man wähle die Handelsdünger daher so, daß die jungen Betriebspflanzen jeden Nährstoff in der ihnen zuzugewandten Menge und Form vorfinden. Nur dann sind sie gekräftigt und können den Unbilden der Witterung Trotz bieten. Von der jahrgemäßen Düngung hängt nämlich auch die Vehrenentwicklung ab, deren Anlage bereits vor Eintritt des Winters gebildet wird. Dabei ist neben dem meist fehlenden Kalk ganz besonders der Phosphorsäurearmut unserer Böden zu gedenken, da die Phosphorsäure es ist, die einen vollen Kornanfang erst ermöglicht. Je leicht löslicher diese ist, desto besser ist für die Keim- und Kornentwicklung gesorgt! Darum fördert der erfahrene Praktiker das Wachstum der Pflanzen und die Ausbildung der Keim- und Körner durch angemessene Gaben wasserlöslicher Phosphorsäure. Gleichzeitig hat er dann auch die Gewißheit, daß die Getreidehalme die nötige Festigkeit erlangen und demzufolge weniger Lagerkorn bilden. Mit 1,5 Zentner Superphosphat auf den Morgen, dem auch die anderen Nährstoffe, wie Stickstoff und Kalk nicht fehlen dürfen, trägt man dieser grundlegenden Forderung am ehesten Rechnung.

Der nicht unerhebliche Zeitverlust, der das Anfahren, Richten und Ausstreuen der verschiedenen Handelsdünger verursacht, läßt sich vermeiden, wenn man statt der Einzeldünger Golddünger anwendet. Auch Düngungsfehlern, wie sie leider selbst heute noch an der Tagesordnung sind, beugt man dadurch vor, so daß eine gleichmäßige Ernährung sichergestellt ist. In dieser Beziehung sind ganz besonders die Am-Sup-Ka-Golddünger für den Landmann von Vorteil, da ihm hierin für alle Verhältnisse passende Nährstoffzusammensetzungen zur Verfügung stehen. So wird man im Herbst zu Roggen und Wintergerste eine Am-Sup-Ka-Sorte mit 8 Prozent Stickstoff, 8 Prozent Phosphorsäure und 8 Prozent Kalk, 3 bis 5 Doppelzentner je Hektar, zu Weizen dagegen 7 Prozent Stickstoff, 7 Prozent Phosphorsäure und 10 Prozent Kalk, 4 bis 6 Doppelzentner je Hektar, geben. Eine etwaige erforderliche Stickstoff-Kopfdüngung im Frühjahr kann dann in Form von schnellwirkendem Salpeterstickstoff bei Erwachen der Vegetation noch gegeben werden.



Messemarkt vor dem schönen alten Rathaus

großen Aufwärtsentwicklung der Leipziger Messe im Mittelalter, deren Anfänge in längst entschwundenen Zeiten der deutschen Vergangenheit zurückzuführen, wo trugige Ritterburgen von stolzer Höhe herabzulaufen und in mauerbewehrten Städten das deutsche Handwerk seine erste Blüte erlebte. Bereits in dem Stadtbrief, den Markgraf Otto der Reiche zwischen 1156 und 1170 Leipzig verlieh, wird der Märkte, aus denen sich im Laufe der Zeit die Messe entwickelte, Erwähnung getan. Als in einer im Jahre 1268 vom damaligen Landesherren Leipzigs, dem Markgrafen Dietrich ausgestellten Urkunde auch den fremden Kaufleuten, mit deren Landesherren er in Fehde stände, freies Geleit zugesagt wurde, ist die Leipziger Messe, um mit einem modernen Ausdruck zu reden, international geworden.

Und diesen internationalen Charakter hat sie bis heute bewahrt, mochten noch so schwere wirtschaftliche Nöte, blutige Kriege und Revolutionen über die Welt hinweggehen. Ihre vorzügliche Lage im Schnittpunkte aller, bedeutender Handelsstraßen, die die Bedarfsgebiete der ost- und nord-europäischen Randländer mit den Zentren des gewerblichen Schaffens im Süden und Westen verbanden, tüchtige weit-ausschauende Kaufmannsgeschlechter machten die Leipziger Messe frühzeitig zu einem naturgegebenen Mittelpunkt des internationalen Warenaustausches.

Als im Jahre 1453 die Türken Konstantinopel eroberten und damit den Schwarzmeerhandel der Genuesen und Venetianer vernichteten, übernahm die Leipziger Messe die Aufgabe, den Warenverkehr von und nach Ost- und Südost-europa zu vermitteln, eine Mission, die sie durch die Wirren des 16jährigen Krieges getreulich erfüllt hat und sie im 18. Jahrhundert zu einer zweiten großen Blüte als Warenmesse brachte. Ein buntes Bild bot die Leipziger Messe zur damaligen Zeit. Auf schwerfälligen, von starken Pferden gezogenen Planwagen brachten die Händler aus Polen und Rußland Felle, Häute, die Griechen und Rajehonier Spezereien, die sie gegen Tuche, Seiden und Wollwaren etwa der flandrischen Kaufleute austauschten. Oft wochenlang bewegte sich der Zug der Karren und Frachtwagen mit seinen bewaffneten Reifigen und Paktnechten, bis sie durch die Tore der Stadt Leipzig einziehen konnten. Aber auch hier gab es noch kein Ausruhen von den Mühen der Reise. Zunächst ging es zur Stadtwage, wo das Gewicht der eingeführten Waren festgestellt und der Zoll festgesetzt wurde. Dann erst durften die Wägen und Kisten in den Höfen und Buden aufgestapelt werden, wo sie während der Messe zum Verkauf auslagen.

Der moderne Verkehr und die Technik haben diese Form der Messe, die Warenmesse, überflüssig gemacht. An ihre Stelle trat um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Rastermesse, auf der der Fabrikant nicht mehr mit seinen Erzeugnissen selbst, sondern nur mit Mustern seiner Produktion erscheint. So wurde die Leipziger Messe der bequeme und billige Absatzmittler der Waren, deren Muster entweder für einen Betrieb durch Reisende zu schwerfällig sind oder deren Form und Wirkungsweise nur unvollkommen durch Bild und Beschreibung wiedergegeben werden können. Ferner erschienen seit dem Weltkriege auf der Leipziger Messe die Güter, die die deutsche Industrie seit Beginn des 20. Jahrhunderts in zunehmendem Maße exportierte, Maschinenbau- und Werkstoffe. Die Einbeziehung dieser Pro-

Die richtige Düngung

Das Ziel der Herbstbestellung.

Von den Maßnahmen bei der Herbstbestellung müssen diejenigen, die am meisten zur Ertragssteigerung beitragen, am sorgfältigsten durchgeführt werden. Beste Bodenbearbeitung sowie Verwendung einwandfreien gekeimten Saatgutes, und nicht zuletzt die Nährstoffversorgung stehen bei



Eine der Hauptstraßen in vollem Messeschmuck

Ämtliche Verkündigung.

Dienstag, d. 28. Aug. 1934, vorm. 10 Uhr soll in Wilsdruff 1 Spieltisch meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Sammelplatz der Bieter: vorm. 9⁴⁵ Uhr im Anmeldezimmer des unterzeichneten Amtsgerichts.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff,

Rudolf Zeller
Gertrud Zeller geb. Matthes
danken herzlichst

für die ihnen in so reichem Maße zu ihrer Hochzeit dargebrachten Aufmerksamkeiten.
Wilsdruff, den 25. August 1934.

KAFFEE HEYNE

ladet für Sonnabend und Sonntag, den 25. u. 26. August 1934,

zum Tag des deutschen Weines

freundlichst ein und bittet um gütigen Besuch
Marie verw. Heyne.

Lange Nacht! Lange Nacht!

Wer Dresden besucht, verjäume nicht, den
Bayr. Spezial-Großauschank „Zum Tucher“

Webergasse 10, Scheffelstraße 9 (Bräustübel) aufsuchen.
Sonnabend und Sonntag Spezial-Rebhuhen-Essen
1/2 Liter Tucher-Stubier nur 48 Pfg.

Stadt Dresden

Sonntag — das Fest des deutschen Weines
Weine in Krügen u. Schoppen
dazu ff. Butter, Käse, Brot
Als Stamm: 1/2 Rebhuhen m. Rotkraut

N. S. Deutscher Frontkämpferbund
Stahlhelm-Frauenchaft — Ortsgruppe Wilsdruff

Deutscher Abend

Sonnabend, den 1. September 1934, abends 8 Uhr im „Löwen“
Eintritt 50 Pfg.

Anschließend deutscher Tanz

Gasthof Sachsdorf
Sonntag, den 26. August
feiner Ernteball

Hierzu ladet freundlichst ein
Rudolf Schumann

Gasthof Blankenstein
Sonntag, den 26. August
großer Ernteball

hervu freundlichst einladet
Max Richter

Schützenhaus

Sonnabend, den 25. August — Beginn 19 Uhr:
Lange Nacht

Stimmung — Humor: Schrammelduo Gellert-Popp

Gasthof „Zur Krone“ Kesselsdorf

Sonntag, den 26. August 1934
zum Tag des deutschen Weines
Öffentliche Ballmusik
Eintritt frei. Tanzbändchen. Anfang 6 Uhr.
Hierzuladen freundlichst ein Richard Schubert und Frau.

Gasthof Helbigsdorf
Sonntag, den 26. August
großer Ernteball

Schiebocksmühle Kleinschönberg
Sonntag, den 26. August

Guter Montag und Abendessen

hervu freundlichst einladet
Arno Schüge und Frau.

Ihre in Dresden stattgefundene Vermählung geben bekannt

Alfred Knöfel und
Frau Olga geb. Breitenborn

Kleinschönberg, den 25. August 1934

Asthma, Rheuma, Nerven, Magen

beschwerden, sowie eine ganze Anzahl anderer Leiden, wie: Adrenalinmangel, Blutzunehmigkeit, Gallenbeschwerden, Gicht, Säurebeschwerden, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rückenschmerzen verfolgen den Menschen, wozu er sich auch begeben mag.
Von günstiger Wirkung sind die 10 Krücker in
Gilbert's Indisches Kräuter-Pulver
Die Schachtel kostet 3. —, reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Kleine Schachtel 1.50 —, reicht 7 Tage. Allein echt mit den zwei Zündkerzen.
Nur in den Apotheken, bestimmt im Dte.
Bitte fragen Sie Ihre Bekannten, die es felt dem ersten Versuch Handia L. Galle haben, wie sie damit gelieben sind! Viele Dankbar!

Nach
Nürnberg
Foto u. Filme
nicht vergessen. Für schnellste Momentaufnahmen
29° Schn.
Foto-Wugk, Markt
neben d. Rathaus. Tel. 27

Heiterer Abend mit Ellen Watteyne

(Lieder zur Laute) und der **Stadt. Orchesterschule**
Wilsdruff morgen **Sonntag**, den 26. August, abds. 8 Uhr im

Lindenschlößchen. Wir erwarten, daß Stadt u. Land vollzählig erscheint.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, NSDAP., Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppen Wilsdruff und Grumbach

Gasthof Sora
Morgen **Sonntag, 26. August**
grosser Ernteball

Trinkt
deutschen Wein
aus deutschen Gauen
Fl. von M. 1.— bis M. 2.50
Mag Berger vorm. Th. Goerne.



Wer spart, glaubt an Deutschland! Wer spart, hilft mit am Aufbau!

Denk daran und spare auch Du bei der
Sparkasse zu Wilsdruff

Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß, das gute Fahrrad
zu niedrigen Preis, das Sie vollst befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Halbschwinge, die Aulänge v. wendbarer Schöheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweissrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/2 Million Edelweissräder schon geliefert. Das können wir wohl nicht mehr, wenn unser Edelweissrad nicht gut und billig war.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Deutschlands Aufbau
Stein auf Stein
Alle müssen mit uns sein
Stadt und Land Kopf und Hand

Darum spare bei der
Wilsdruffer Bank
a. G. m. b. H.
Wilsdruff, Freiburger Str. 108



Dresdner Jahreschau 1934
Sächs. Kunstausstellung
Mittw. 10 Uhr — Ende 8 Uhr
Verlängert bis 9. September

Es lohnt sich, mein reichhaltiges Lager in
Pelz-Krawatten
zu besichtigen.
Alle Preislagen vorrätig
Alwin Forke, Stadthaus

Ballblumen, Kranzblumen
Golds- und Silberkränze
das schönste immer nur bei
Hesse, Dresden-A.,
Scheffelstraße nur Nr. 12

Magelonen-Birnen
verkauft
Junghans, Jellauer Straße.

Betriebsordnungen
druckt schnellstens
Guhdruckerei Arthur Schumke

Abbruchmaterial
(sh. Anzeige 2. 9. 34.) billig.
Dresden-Fr., Coltaer Str. 8/12.

William-Christ-Birnen
10 Pfund 75 Pfg.,
verkauft Joh. Hildebrand

Brechbänder,
Leibbänder,
Stützcorsetts,
orth. Einlag. -Praktische eig. Herst. n. anatom. Verhältn. Gummiriemen v. Lag. u. s. Maß
Walter Kunde
Krankenkassen-Lieferant, Dresden-A.,
Pirnaische Str. 43/45, geg. 1787, Tel. 10920

Familien-Drucksachen
liefert schnell, sauber
und preiswert stets die

Druckerei A. Tschunke

Zum Tag des deutschen Weines
Rheinisches Weinfest
Sonntag, den 26. August — Beginn 16 Uhr
Lange Nacht
Dielentanz — Kappenabend
Schoppenweine von 40 Pfg. an — Wein 1/2 l 2,20 RM. — Vorzügliche Flaschenwein

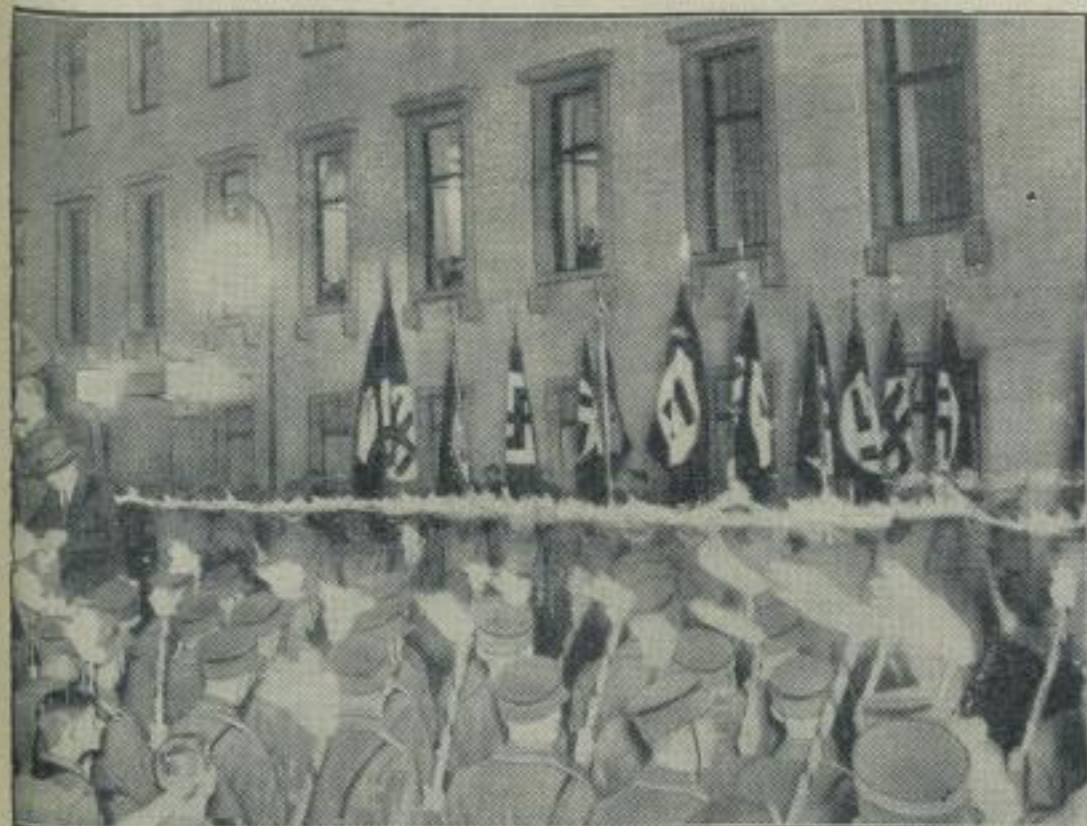
Bei Ausflügen zur Einkehr bestens empfohlen!

Amtshof Wilsdruff empfiehlt seine freundl. Lokalisation allen Ausflüglern u. Touristen. Günstige Lage für Vereine und Motorfahrer
Lindenschlösschen — Familienverkehr — Kaffeehaus : : herrlicher Lindengarten : : Bundesfestzeltbahn.
Gasthof Klipphausen herrlicher Ausflugsort d. Wilsdruffer Umgebung — Kaffeehaus — herrlicher Lindengarten
Gasthof Grumbach hält werten Vereinen u. Ausflüglern seine Lokalisation bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Fleischerei — Großer Ballaal — Übernachtung.
Gasthof Helbigsdorf Besteht Einkehrstätte. Angenehmer Familienverkehr. Gute Küche und Keller. Eigene Fleischerei.
Gasthof zur Krone Kesselsdorf empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine freundl. Lokalisation. Garten und Ballaal zur freundlichen Einkehr

hört sich werten Familien u. Ausflüglern zur Einkehr bestens empfohlen. Bekannte Kaffeehaus. Lindengarten, Gesellschaftssaal.
Preiskermühle Großer Lindengarten
Gondelreich, Gesellschaftssaal
Empfehlenswerte Einkehrstätte im Netzen Triebischtal
Gebhardt's Weinschank
„Stadtparkhöhe“ Meißner
10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal.
 herrliche Aussicht, Altgotische Weinschänke.
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten
Wg. Weinberge u. Kellerei, erb. l. 18. Jahrh.
Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen
Kleintierzoo, Kleintiertheater, Kasperltheater — Tel. 2725
Gartenkonzert Großer bewachter Parkplatz
Wanderkarten
sind zu haben im Wilsdruffer Tageblatt

Illustrierte

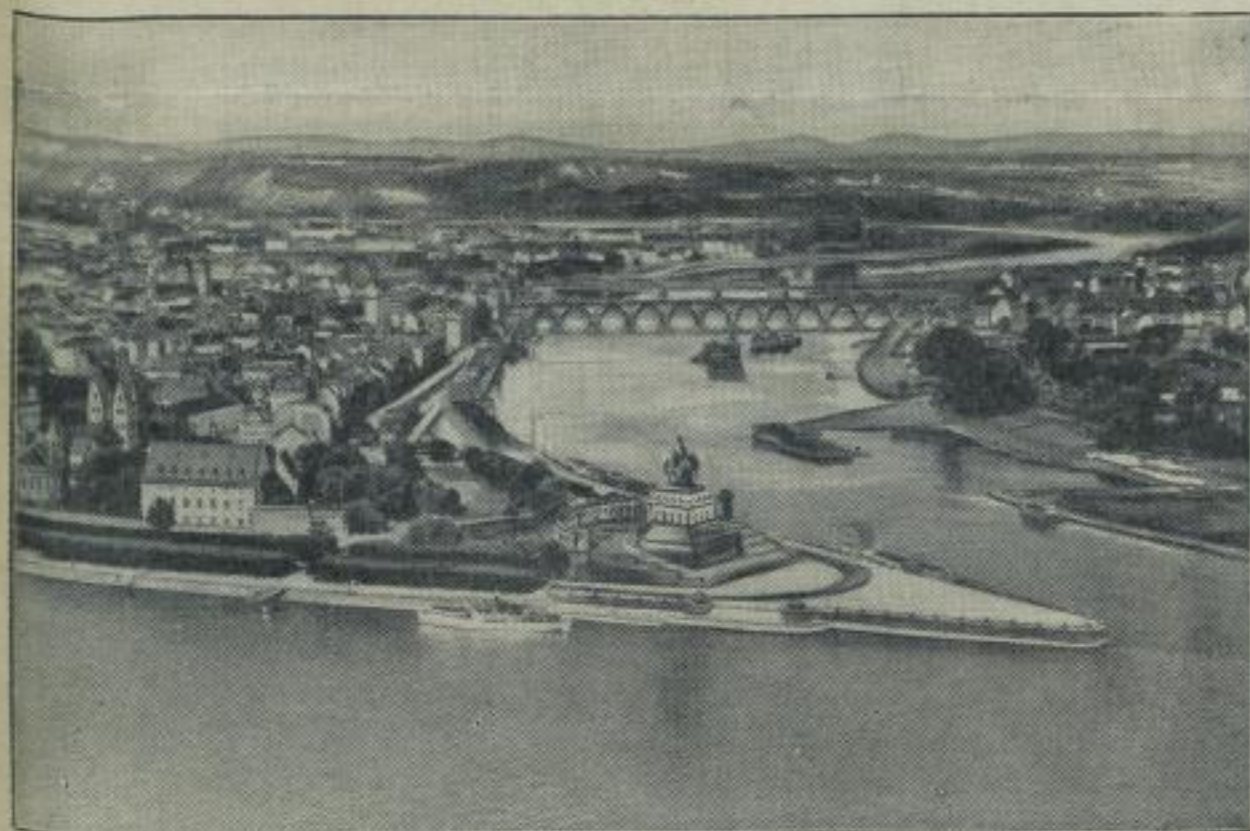
Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Der Fackelzug der SA. vor dem Führer.
Unser Bild zeigt den Fackelzug der SA. nach dem großen Wahlsieg gibt einen Ausschnitt vor der Reichstanzlei wieder: der Führer begrüßt seine braunen Kameraden.



Unzählige jubeln dem Führer zu.
Vor der Reichstanzlei in Berlin haben sich am Abend des überragenden Wahlsieges Hunderttausende versammelt, um den Führer ihre Treue erneut zu beweisen.

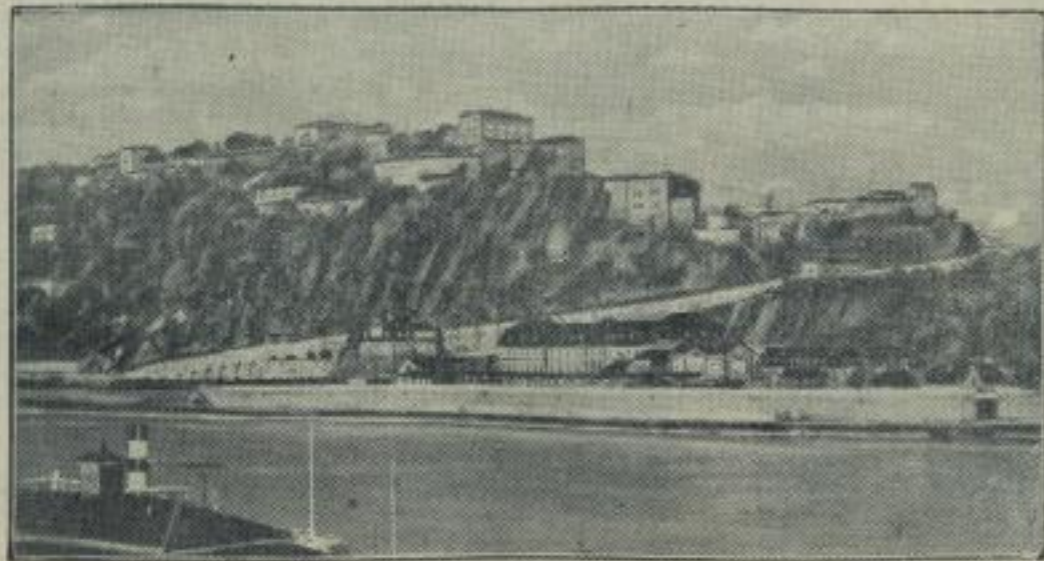


Das Deutsche Eck, der Schauplatz der großen Saarlandgebung.
Unser Bild zeigt das Deutsche Eck in Koblenz an der Mündung der Mosel in den Rhein — den Schauplatz der großen Saarlandgebung am nächsten Sonntag. Hierher eilen die Staffelläufer der Turner und Sportler mit den Urkunden aus allen Wägen Deutschlands zur großen Treuekundgebung, an der auch der Führer teilnehmen wird.



Die zweite schwimmende Insel auf dem Atlantik.

Der zweite schwimmende Flugstützpunkt der Deutschen Luftbanke, das Motorschiff „Schwabenland“ — das ebenso wie die „Welfen“ im Transozean-Luftdienst zwischen Deutschland und Südamerika Verwendung finden soll — liegt startbereit in Bremerhaven. Die Einstellung des zweiten Flugstützpunktes ist notwendig, um den Dienst zwischen Europa und Amerika ohne Unterbrechung durchzuführen. Rannmehr ist die Luftbanke in der Lage, an den beiden Brückenköpfen der Atlantikstrecke bei Afrika sowie bei Südamerika ein Flugzeugschleuderschiff einzusetzen, um so auf jeden Fall die bei ungünstigen Wetterverhältnissen schwierigen Wasserfahrten zu vermeiden. Die „Schwabenland“ weist gegenüber der „Welfen“ erhebliche Verbesserungen auf. So ist die Schleuderbahn in ihrem Borderteil auf eine Drehscheibe montiert, mit deren Hilfe das Schleudern der Flugboote auch vom Heck möglich ist. Das Schiff ist 8188 Brutto-Registertonnen groß, hat zwei Dieselmotoren mit einer Gesamtleistung von 3000 PS. und entwickelt eine Geschwindigkeit von zwölf Knoten. Oben sehen wir den Katapultstart eines Flugbootes von Bord der „Schwabenland“. — Unten: die „Schwabenland“ am Kai von Bremerhaven.



Das Ziel der Saarland-Treuestaffel,
die von der Deutschen Turnerschaft vom 20. bis 26. August veranstaltet wird, ist die Feste Ehrenbreitstein bei Koblenz. 170 000

Turner und Sportler werden an diesem Rieselauf teilnehmen, um die Treuedokumente aus den entlegendsten Teilen des Reiches zur Saarlandgebung an den Rhein zu bringen.



Saardeutsche in Sanssouci.

Volksgenossen aus dem Saargebiet, die gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilen, besuchten auch des Großen Königs Schloß in Potsdam.



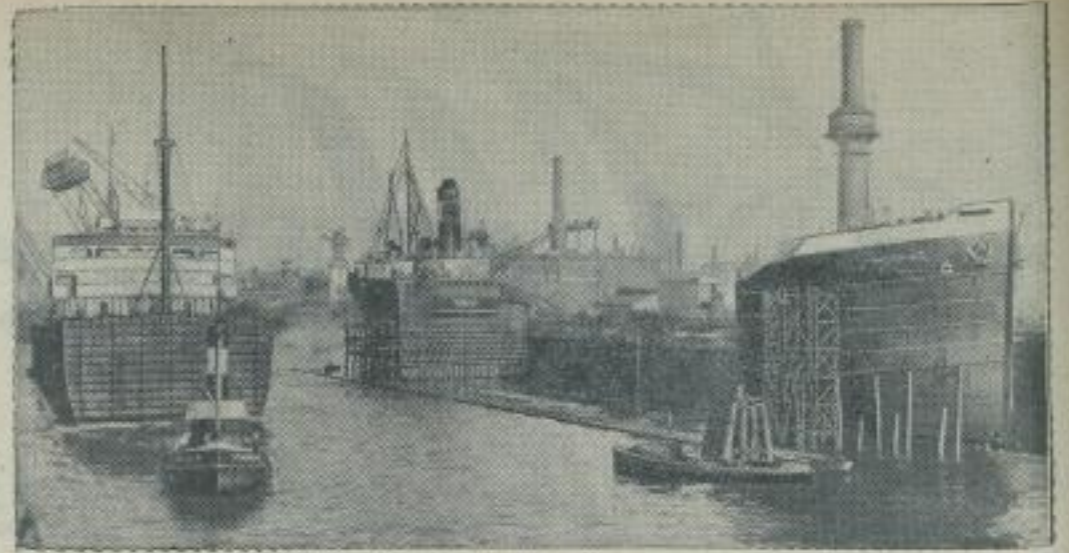
Winterfest in Prambach.

Ein hübsches Stimmungsbild von einem Winterfest am Abee in dem Städtchen Prambach. — Eine Aufnahme, in der sich die ungebundene Fröhlichkeit der Weinzeit schön spiegelt.



Medizinballstunde.

Ein hübsches Bild aus der Heeresportschule Wünsdorf bei Berlin, wo die Sportlehrer der Reichswehr ausgebildet werden: Übungen mit dem Medizinball.



Ein Schiff wird „operiert“.

Das Motortankschiff „Solthrod“ der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft hat ein neues Mittelschiff erhalten. Durch die ständige Einwirkung des Benzins und des Seewassers, das auf der Rückfahrt als Ballast mitgenommen wird, waren die Wände des Mittelschiffes völlig zerstört, während Vor- und Hinterschiff noch unbeschädigt waren. Das Tankschiff wurde nun in drei Teile geschnitten und das Mittelschiff wurde abgewrackt. Unser Bild zeigt das neue Mittelschiff, das neu eingesetzt wurde.



Amerikanische Frontkämpfer in Deutschland.

Eine Kapelle ehemaliger amerikanischer Frontkämpfer, die Milwaukee American Legion Band, ist zu einer Deutschlandreise in Berlin eingetroffen. Wie unser Bild zeigt, wurden die Gäste bei der Ankunft vom Führer des Rossbäuerbundes, Oberst Reinhardt, begrüßt.



Neue Briefmarken zur Saarabstimmung u. zum Reichsparteitag.

Aus Anlaß der am 13. Januar 1935 stattfindenden Saarabstimmung gibt die Deutsche Reichspost zwei Freimarken zu 6 und 12 Reichspfennige heraus. Auf dem Bilde der Marke zu 6 Pf. halten zwei Hände ein Stück Saarerde mit der Aufschrift „Saar“, das Markenbild zu 12 Pf. zeigt einen Adler, der ebenfalls die Inschrift „Saar“ trägt. Zum Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg werden zwei Freimarken zu 6 und 12 Pf. herausgegeben, auf denen die Burg von Nürnberg dargestellt ist.



Der Handwebstuhl kommt wieder zu Ehren.

In Berlin wurde eine Fachausstellung für Hauswirtschaftsunterricht eröffnet, auf der das „Landjahr 1934“ auch Arbeiten am Handwebstuhl zeigt.

Die Vita
Wilhelm
ist befa
Magistr



Deutsche Denkmäler werden in Memel vergraben.

Die Litauer haben vor einigen Nächten den Sockel zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Memel herausgerissen. Dieses Denkmal ist bekanntlich ebenso wie das Porzellan-Denkmal vor dem Magistratsgebäude bald nach dem Litauereinfalle ins Memel-

gebiet im Jahre 1923 in einer Nacht gestürzt worden. Die Standbilder lagen Jahre hindurch hinter Stacheldraht auf einem Feuerwehrtuch, wo sie auch unser Bild zeigt. Jetzt sind sie auf Anordnung des Oberbürgermeisters vergraben worden.



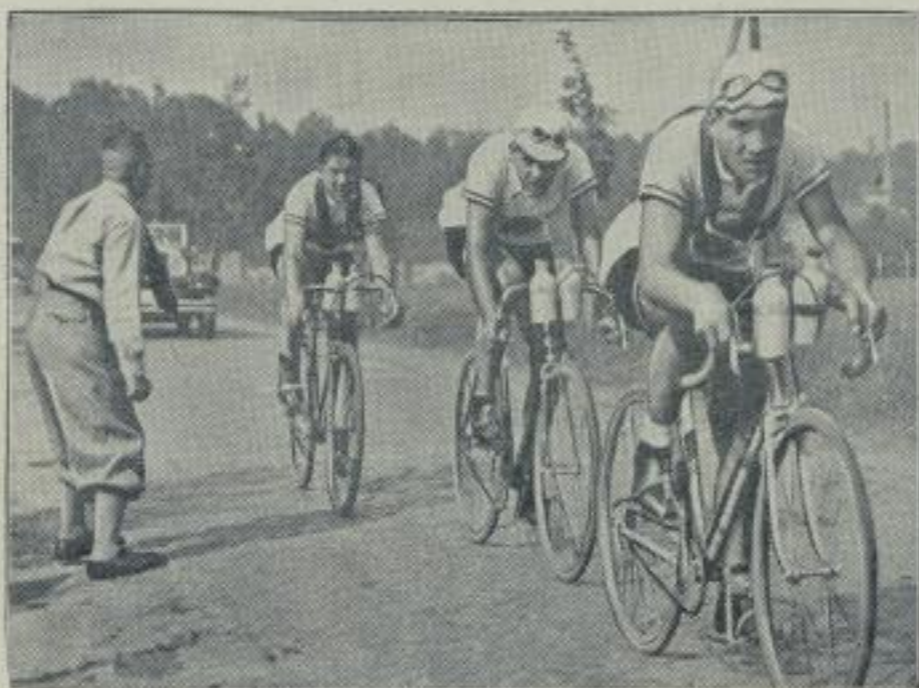
Der Bau der Reichsautobahnen schreitet voran.

Wie unser Bild zeigt, ist auf einem Teil der Reichsautobahn bereits mit den Betonierungsarbeiten begonnen worden; von Kilometer Null bis Kilometer 21 auf der Strecke München-Vollstirchen geht die Bahn ihrer Fertigstellung entgegen. Die dortigen Abdeckungen auf der linken Fahrbahn verhindern das zu rasche Austrocknen der fertigen Betonbede.



Reinberg zum Stellvertreter Darrés ernannt.

Reichsbauernführer Walther Darrés hat den Reichsbeamten des Reichsnährlandes, Staatsrat Wilhelm Reinberg, zu seinem ständigen Stellvertreter bestellt.



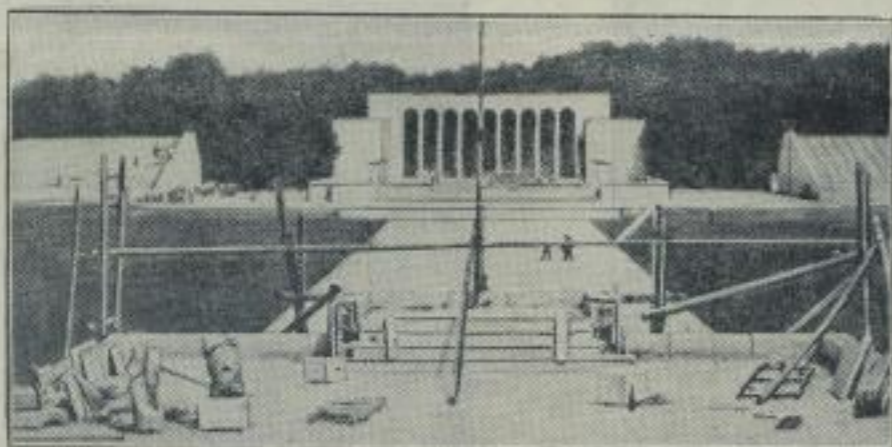
An der Spitze der Radfahrerin Berlin-Warschau.

Bei der ersten Etappe der deutsch-polnischen Radfahrerin Berlin-Warschau führten die Deutschen Hauswald-Ebennich vor Voerbeck-Hagen und Voerbeck-Frankfurt.



Afrillesieger Schwabe erhält den Hindenburg-Pokal.

Der deutsche Sportsieger Karl Schwabe aus Garmisch-Partenkirchen hat den Hindenburg-Pokal für die beste flugsportliche Leistung des Jahres 1933 erhalten. Schwabe hat sich im vorigen Jahre durch seinen großen Afrilflug bis nach Kapstadt auf einer kleinen Sportmaschine einen Namen gemacht.



Letzte Vorbereitungen zum Reichsparteitag.

Die Arbeiten an den Haupttribünen und am Gefallenen-Denkmal im Luftpolzbain in Nürnberg, wo die großen Aufmärsche beim Reichsparteitag stattfinden, sind jetzt beendet. Unser Bild gibt einen Ausblick von der Haupttribüne zum Gefallenen-Denkmal im Luftpolzbain.



Ein französisches Militärflugzeug.

Die ersten Versuche mit einem schwanzlosen Militärflugzeug in England sind nunmehr abgeschlossen. Durch das Wegfallen des Schwanzes und des hinteren Teiles des Rumpfes ist das Sicht- und Schussfeld dieses Zweiflers bedeutend erweitert worden.



Italien zieht seine Truppen vom Brenner zurück.

Nach der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers und den damit zusammenhängenden Unruhen in Oesterreich hatte Italien bekanntlich größere Truppenmassen an der italienisch-österreichischen Grenze zusammengezogen. Jetzt sind diese Formationen wieder abgezogen; unser Bild von der Strecke zwischen Brenner u. Meran berichtet vom Rückmarsch der Truppen.



Das schönste Kinderlächeln wird gesucht.

In einem englischen Kinderheim in Essex wurde kürzlich ein Wettbewerb für das schönste Lächeln ausgeschrieben, bei dem diese drei Kleinen die ersten Preise davontrugen.



Großboxkampf wie noch nie.

Am 21. August wird in Hamburg den Sportsfreunden ein Vorprogramm geboten, das in seiner Reichhaltigkeit wohl einzig dasteht. Der Hauptkampf wird von Max Schmeling (Mitte rechts) und Walter Neusel (Mitte, links) bestritten. Dieses Treffen gilt als Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft und ist für die weitere sportliche Laufbahn beider Sportler von einschneidender Bedeutung. Im Kampf um die

Halbschwergewichtsmeisterschaft von Deutschland werden sich Adolf Witt (unten, Mitte) und Adolf Heuser (oben, links) gegenüberleben. — Den Eröffnungskampf liefern sich Hans Ehrhardt (oben, Mitte) und der Spanier Castanaga (unten, rechts). Nach dem Haupttreffen Schmeling-Neusel kämpfen Richard Stegemann (unten, links) und Willi Köhler (oben, rechts) um den Titel des Leichtgewichtsmeisters von Deutschland.



Der Sieger-Ruß.

Bei den Europameisterschaften in Magdeburg hat Deutschland einen neuen Sieg davongetragen: Frau Olga Jentsch-Jordan wurde Europameisterin im Turmspringen. Hier wird die glückliche Meisterin in galanter Weise von ihrem Gatten nach ihrem Siege beglückwünscht.



Vier Deutsche Europameister im Springen.

Einen unerwarteten Erfolg hatten unsere Springer und Springerinnen bei den Europa-Schwimmmeisterschaften in Magdeburg: alle vier ausgeschriebenen Meisterschaften fielen an Deutschland. Hier stellen sich die vier Europameister vor: (von links) Leo Esser (Sieger im Kunstspringen), Hermann Stord (Sieger im Turmspringen), Olga Jentsch-Jordan (Siegerin im Kunstspringen) und Vertha Schiehe (Siegerin im Turmspringen).



Schmelings Gegner im Training.

Walter Neusel, der am nächsten Sonntag gegen Max Schmeling in Hamburg im Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft gegenübersteht, trainiert — wie unser Bild hier wiedergibt — eifrig in seinem Camp bei Paris.



Hans Stud — Deutscher Bergmeister.

Durch seinen Sieg im Großen Bergpreis von Deutschland, der auf der Schau-ins-Land-Strecke bei Freiburg zum Austrag kam, hat sich Hans Stud den Titel des Deutschen Bergmeisters 1934 geholt.



Der Große Bergpreis aus Bernstein.

Der Große Bergpreis von Deutschland, gestiftet vom Obergruppenführer Dübstein als Führer des Deutschen Kraftfahrportes, wurde in den Werkstätten der Staatlichen Bernsteinmanufaktur aus dem Golde Ostpreußens gearbeitet.



Von der Radweltmeisterschaft.

Von den Radweltmeisterschaften in Leipzig geben wir hier zwei interessante Schnappschüsse wieder: (oben) Erich Metzger-Vortmund, Weltmeister der Steher, im Rennen — (unten) Siegerehrung des neuen Straßenweltmeisters der Amateure, des Holländers Velenaeers, durch den Reichsportführer von Schammer und Osten.



Der Start zur Radfernfahrt Berlin—Warschau.

Unser Bild berichtet vom Start zur großen Radfernfahrt Berlin—Warschau, die vom deutschen und polnischen Radfahrer-Verband durchgeführt wird; das Feld vor dem Ehrenmal unter den Linden.